

klinikum & wir.

Nr. **1** 2024

10 Jahre
ZESE



Top-Thema:
10 Jahre ZESE – Zentrum
für Seltene Erkrankungen

Speisenversorgung:
Donnerstag ist jetzt
„Veggie-Day“

Kinderwunschzentrum
an neuem Standort
in der Frauenklinik

Prof. Stich:
Neuer Leiter der
Klinischen Infektiologie



Behandlung im Studentenkurs der Zahnerhaltung und Parodontologie



Wer behandelt Sie?

Sie werden hier ausschließlich von Studierenden der höheren Semester behandelt. Jeder einzelne Arbeitsschritt wird von einem Zahnarzt, Oberarzt oder Professor kontrolliert. Diese enge Studentenbetreuung sowie die großzügig bemessenen Behandlungszeiten garantieren eine qualitativ hochstehende Behandlung. Zudem werden die Behandlungen im Studentenkurs zu deutlich günstigeren Konditionen angeboten. Die gesamte Studentenklinik ist mit modernsten zahnärztlichen Behandlungseinheiten ausgestattet und Ihnen kann eine Behandlung auf dem neusten Stand der Technik angeboten werden.

Welche Leistungen werden angeboten?

- ▶ Zahnärztliche Vorsorgeuntersuchungen
- ▶ Behandlung von Parodontalerkrankungen
- ▶ Zahnfarbene Füllungen im Front- und Seitenzahnbereich
- ▶ Wurzelkanalbehandlungen
- ▶ Laborgefertigte Restaurationen (z.B. Inlays, Teilkronen)

Anmeldung

im Foyer des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kiefergesundheit
Pleicherwall 2, 97070 Würzburg, Telefon: 0931 201-72450
Montag – Freitag: 8.00 – 12.30 Uhr und 13.30 – 16.30 Uhr

Unsere Stärken kennenlernen



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
sehr geehrte Damen und Herren,

das Zentrum für Seltene Erkrankungen (ZESE) gehört zu unseren Einrichtungen mit Leuchtturm-Charakter. Hier werden in der Patientenversorgung und Forschung praktisch täglich Leistungen auf mindestens bundesweitem Spitzenniveau erbracht – von der breiten Öffentlichkeit leider oft unbemerkt. Umso mehr freut es mich, dass uns das zehnjährige Jubiläum einen schönen Anlass gab, mit einer Festveranstaltung (und dem hier folgenden Top-Thema von *kllinikum & wir*) den Scheinwerfer der allgemeinen Wahrnehmung auf diesen „Hidden Champion“ und sein hochengagiertes Team zu lenken.

Wie das ZESE, gibt es in der Würzburger Universitätsmedizin viele etablierte hervorragende Strukturen, medizinische Angebote und wissenschaftliche Schwerpunkte, die noch mehr und breitere Aufmerksamkeit und Wertschätzung verdienen. Ein jüngst hinzugewonnener Bereich der tropenmedizinischen Expertise mit Prof. Dr. August Stich wird in diesem Heft ebenfalls beleuchtet (siehe S. 8).

Folgerichtig muss es unser Ziel sein, unsere diesbezügliche Kommunikation noch weiter zu intensivieren. Wobei sich dieser Anspruch nicht nur „nach außen“, sondern auch „nach innen“ richtet: Auch Sie, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sollten ein möglichst klares und umfassendes Bild von der vielgestaltigen Exzellenz des UKW als Klinikum der Maximalversorgung haben. Das Wissen um die Stärke und gesellschaftliche Bedeutung des eigenen Arbeitgebers gehört für mich zu der in unserem Haus gepflegten, vorbildlichen Organisationskultur einfach dazu. Ich kann Ihnen versichern, dass wir diese Kultur umsichtig fortführen und weiterentwickeln werden.

Eine Chance, mehr aus allen Bereichen des UKW zu erfahren, ist das hier vorliegende Magazin. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine informative und unterhaltsame Lektüre!

Ihr

PD Dr. Tim J. von Oertzen
Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender
des Universitätsklinikums Würzburg

Inhalt

Top-Thema

Zehn Jahre ZESE 5

Neuer Leiter der Klinischen Infektiologie 8

So soll die neue Kita aussehen 9

Kinderwunschzentrum an neuem Standort 10

2.052 Geburten im Jahr 2023 | Geboren am Schalttag |
Wussten Sie, dass... 11

MT-Orientierungspraktikum 12

Donnerstag ist jetzt „Veggie-Day“ 14

Kostenloses Rezeptbuch vegane Ernährung |
Aktion zu nachhaltiger Ernährung | Zahlen bitte 15

Forschung & Lehre

Jede Person kann lernen, mehr/weniger empathisch zu sein 16

Landkarte gestörter Netzwerke im Gehirn 17

Neue Kommunikationswege zwischen Gehirn und Darm
entdeckt | Neues Verständnis der Schmerzwahrnehmung 18

Covid-19-Grundimmunisierung verringert Schweregrad
von Durchbruchinfektionen | Gehtest: Wie fit bin ich? 19

Förderungen, Auszeichnungen und Studien im Überblick 20

Nasenknorpel wird Knieknorpel | Klinik Kitzinger Land ist
nun Akademisches Lehrkrankenhaus 22

Psychische Gesundheit junger Familien verbessern 23

Digitale Diagnostik bei Schuppenflechte 24

HealthCare Hackathon: Premiere ein voller Erfolg 25

Examensfeier mit Lehrpreis-Vergabe 26

Nachwuchspreis für Zahnmedizinstudierende |
Dental Innovation Award für Dr. Julia Ludwig |
Fachschaft Zahnmedizin erfüllte Kinderwünsche 27

Befragung: Pflege von Angehörigen während Corona-Pandemie? |
Große und kleine Forschende für Studien gesucht 28

Doppelte Festveranstaltung zu Mentoring med |
FLEX4UKW von der AOK Bayern ausgezeichnet 29

Finanzierungsprobleme bei digitalen Lösungen 30

Spende ermöglicht wachstumslenkende Helme 31

Green Team mit viel Elan gestartet 32

Klimaretter der letzten Monate | Das UKW bilanziert seine
Treibhausgasemissionen 33

Für Sie da – Seelsorge am UKW 34

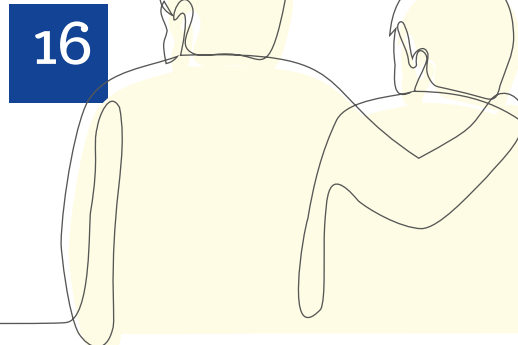
Neue Gelehrtentafeln im ZIM | Es war einmal ... 35

Herzinsuffizienz beim Residenzlauf | Kellerführung
für engagiertes Stadtradeln | UKW auf Gesundheitstag 36

Schuleinsatz: Graphic Novel | Heribert Prantl beim Ethiktag 37

Erstes Sprachcafé am UKW | Einführungstag jetzt noch
interaktiver | Angrillen als traditioneller Jahresauftakt 38

Kein Fasching ohne Krapfen! | Das ZDF drehte am UKW 39



Impressum

Ausgabe März 2024, Auflage 1.400 Stk.,
das Magazin erscheint 4 x pro Jahr.

Herausgeber

Universitätsklinikum Würzburg · Anstalt des öffentlichen Rechts
Josef-Schneider-Straße 2 · 97080 Würzburg
presse@ukw.de · www.ukw.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts

Pressesprecher S. Dreising

Redaktionsteam

S. Just (Koordination), S. Dreising, K. Linkamp, A. Wolf, H. Ziegler

Konzept, Layout & Satz

Servicezentrum Medizin-Informatik (SMI) am UKW

Druck

bonitasprint gmbh, Würzburg

Fotos

Universitätsklinikum Würzburg (soweit nicht anders vermerkt)
Titelbild: SMI Design-Service und Huza Studio - stock.adobe.com

Alle Rechte vorbehalten. Die Redaktion behält sich vor,
eingereichte Texte stilistisch zu überarbeiten und zu kürzen.

Die Ausgabe kann im Intranet
oder Internet unter www.ukw.de
heruntergeladen werden.



Zehn Jahre ZESE

Der 29. Februar ist der offizielle Tag der Seltenen Erkrankungen.

Am diesjährigen Schalttag feierte das Zentrum für Seltene Erkrankungen (ZESE) am UKW bei einer Festveranstaltung sein zehnjähriges Bestehen.

Am Uniklinikum Würzburg unterstützt und koordiniert seit dem Jahr 2014 eine interdisziplinäre Einrichtung die Patientenversorgung, Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Seltenen Erkrankungen. Hauptziel des von Prof. Dr. Helge Hebestreit geleiteten Zentrums für Seltene Erkrankungen – Referenzzentrum Nordbayern (ZESE) ist es, die Diagnostik und Therapiemöglichkeiten zu verbessern.

Was ist eine Seltene Erkrankung?

Eine Erkrankung, von der nicht mehr als 5 von 10.000 Menschen betroffen sind, gilt als selten. Bislang sind etwa 8.000 verschiedene Seltene Krankheiten bekannt. Bei steigender Tendenz: Nicht zuletzt dank der mittlerweile gut vernetzten Forschung werden jährlich etwa 200 neue Krankheitsbilder identifiziert.

Seltene Erkrankungen sind zu 80 Prozent genetisch bedingt, erste Symptome zeigen sich meist schon im Kindes- und Jugendalter. Sie nehmen überwiegend einen chronischen Verlauf und sind oft mit einer eingeschränkten Lebensqualität sowie geringeren Lebenserwartung verbunden.

Eine relativ bekannte Seltene Erkrankung ist die Mukoviszidose, mit der jährlich rund 200 Kinder in Deutschland geboren werden. Im Vergleich dazu ist zum Beispiel der „Faktor XIII-Mangel“, eine Blutgerinnungsstörung, „ultraselten“: Er tritt nur bei einem von rund zwei Millionen Menschen auf.

Was sind die Probleme bei Seltenen Erkrankungen?

„Menschen mit Seltenen Erkrankungen finden nicht immer Ärztinnen oder Ärzte, die sich mit der Diagnostik, Überwachung und Behandlung ihrer Krankheit gut auskennen“, berichtet Prof. Hebestreit und fährt fort: „Für viele bedeutet dies oft eine jahrelange medizinische Odyssee, bis ihr gesundheitliches Problem richtig erkannt wird.“

Was die Behandlung angeht, müssen nach den Worten des Experten in vielen Fällen verschiedene Fachdisziplinen und Berufsgruppen effektiv zusammenarbeiten, um ein optimales, auf den

Einzelnen abgestimmtes Therapiekonzept zu finden – gerade bei Krankheiten, die mehrere Organe befallen. „Dabei darf nicht verschwiegen werden, dass für viele Seltene Erkrankungen noch keine spezifische Therapie existiert und oft nur die Symptome gelindert werden können. Deshalb ist auch die Forschung zu Seltenen Erkrankungen so essentiell“, unterstreicht der Zentrums-Direktor.

Eine weitere zukünftig noch besser zu lösende Aufgabe sieht er darin, eine altersgruppenübergreifende Versorgung für die Betroffenen sicherzustellen. Hebestreit: „Derzeit sind rund 60 Prozent der Menschen mit einer Seltenen



Bei der Jubiläumsveranstaltung des ZESE am 29. Februar dieses Jahres (von links): Prof. Dr. Martin Fassnacht (UKW), Staatssekretärin Sabine Dittmar, Folker Quack (Würzburger Arbeitskreis für Seltene Erkrankungen), Eva Luise Köhler (Eva Luise und Horst Köhler Stiftung), Prof. Dr. Helge Hebestreit (Leiter des ZESE Nordbayern am UKW), Geske Wehr (Vorsitzende der Allianz Chronischer Seltener Erkrankungen – ACHSE), Prof. Dr. Tilmann Schweitzer (stellvertretender Sprecher des ZESE Nordbayern), Thomas Zöller (Patienten- und Pflegebeauftragter der Bayerischen Staatsregierung) und Prof. Dr. Matthias Frosch (Dekan der Medizinischen Fakultät Würzburg).

Erkrankung im Erwachsenenalter. Große Probleme gibt es, wenn aus Jugendlichen Erwachsene werden und sich dann alle medizinischen Ansprechpersonen ändern oder gar keine Erwachsenenversorgung existiert.“ In den universitären Zentren bestünde zwar eine hohe personelle Kontinuität in der Versorgung, aber wenn anstelle des langjährigen Teams in der Kinderklinik dann im Erwachsenenalter ein neuer Arzt oder eine neue Ärztin mit einem ganz anderen multiprofessionellen Team die Betreuung übernimmt, könne dies für die Patientinnen und Patienten eine bedeutende Herausforderung sein „Gerade bei Seltenen Erkrankungen ist Kontinuität in

der Behandlung besonders wichtig“, betont der Professor.

Wie arbeitet das ZESE?

Bei dem Verdacht auf eine Seltene Erkrankung, aber bislang unklarer Diagnose, bespricht am ZESE ein interdisziplinäres Board alle Fälle anhand von übersandten Befunden. Wenn erforderlich, werden weitere Untersuchungen über die Hausärztin beziehungsweise den Hausarzt der Betroffenen oder über andere Kliniken angefordert. Auch eine persönliche Vorstellung im Würzburger Zentrum ist möglich. „Wenn wir dann eine Seltene Erkrankung identifiziert haben, können wir die Patientinnen und Patienten an eines der 22 Fachzentren am UKW überweisen oder durch gute externe Kontakte auch an für die jeweilige Krankheit spezialisierte Einrichtungen vermitteln – und zwar gegebenenfalls europaweit“,

erläutert Prof. Hebestreit. Wichtige Kooperationspartner sind die anderen Referenzzentren für Seltene Erkrankungen in Deutschland sowie Betroffenenorganisationen.

Das geschilderte Vorgehen bei unklarer Diagnose wurde in dem vom Innovationsfond des Gemeinsamen Bundesausschusses geförderten Projekt „ZSE-DUO“ an elf Zentren für Seltene Erkrankungen in Deutschland untersucht. Das von Würzburg koordinierte Projekt zeigte, dass mit der weiterentwickelten, innovativen Versorgung bei rund 40 Prozent der Patientinnen und Patienten, die durch das ZESE in Würzburg untersucht werden, die Symptome durch neu gestellte Diagnosen erklärt werden können.

Menschen mit einer bereits diagnostizierten Seltenen Erkrankung, aber auch ihre betreuenden Ärztinnen und Ärzte, können das ZESE als Lotsen

Statements aus der Jubiläums- veranstaltung

„Diese Zentren innerhalb der Universitätsmedizin, wie das in Würzburg, sind eine sehr wichtige Anlaufstelle für Patientinnen und Patienten, die oft lange nach einer passenden Behandlung suchen. Neben der Versorgung werden dort auch standortübergreifend Forschungsprojekte initiiert, um die Behandlung zu verbessern.“



Sabine Dittmar,
Parlamentarische Staatssekretärin
im Bundesministerium für
Gesundheit

„Der 29. Februar ist der ‚Tag der Seltenen Erkrankungen‘. Zusammen sind die ‚Seltenen‘ aber Viele. Allein in Bayern sind etwa 600.000 Menschen betroffen. Patientendaten können Forschungserfolge beschleunigen. Patientenbeteiligung ist daher unerlässlich!“



Thomas Zöller,
Abgeordneter im Bayerischen
Landtag sowie Patienten-
und Pflegebeauftragter der
Bayerischen Staatsregierung



Für die Diagnosestellung bei Menschen mit Seltenen Erkrankungen arbeiten Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Fachrichtungen im ZESE eng zusammen.

nutzen, um die richtige Anlaufstelle für die jeweilige Erkrankung im Gesundheitssystem zu finden.

Was bringt das BASE-Netz?

Das BASE-Netz ist ein im Jahr 2018 gestarteter Zusammenschluss der Zentren für Seltene Erkrankungen der sechs bayerischen Uniklinika in Würzburg, Regensburg, Erlangen, München (TU und LMU) und Augsburg. Zusammen mit dem Zentrum für Telemedizin Bad Kissingen entwickelten diese ein

Online-Portal zur bayernweiten IT-medizinischen Vernetzung speziell für Seltene Erkrankungen. Durch die im BASE-Netz-Portal elektronisch erfassten und transferierbaren Patientendaten soll die fachärztliche Beratung für Menschen mit Seltenen Erkrankungen auch außerhalb der Ballungszentren zunächst bayernweit verbessert werden. Prof. Hebestreit fungiert zusammen mit Prof. Dr. Mark Berneburg vom Zentrum für Seltene Erkrankungen Regensburg als Leiter von BASE-Netz.



„Mit beeindruckendem Engagement und der notwendigen Portion Idealismus haben Prof. Hebestreit und sein Team hier in Würzburg einen Ort geschaffen, der weit mehr ist als nur eine medizinische Einrichtung. Ihr Zentrum ist ein Leuchtturm in der Versorgung geworden, der Menschen mit Seltenen Erkrankungen Sicherheit und Orientierung gibt.“



Eva Luise Köhler,
Stiftungsratsvorsitzende der Eva Luise und Horst Köhler Stiftung für Menschen mit Seltenen Erkrankungen und Schirmherrin der Allianz Chronischer Seltener Erkrankungen (ACHSE)

„Hier werden die mit der Patientenselbsthilfe erarbeiteten Qualitätskriterien für Zentren für Seltene Erkrankungen gelebt. (...) Danken möchten wir insbesondere Prof. Dr. Helge Hebestreit: für sein bisheriges Engagement und die Energie, die er mit Herzblut und dabei stets nahbar für seine Patientinnen und Patienten in seine Arbeit und dieses Zentrum einbringt.“



Geske Wehr,
Vorsitzende der Allianz Chronischer Seltener Erkrankungen (ACHSE)

„Gerade bei einer seltenen Erkrankung ist es wichtig, dass alle Daten für die behandelnden Mediziner schnell verfügbar sind. Die Zusammenarbeit der bayerischen Zentren im BASE-Netz hat Vorbildcharakter. Davon profitieren die Patientinnen und Patienten und alle, die an der Behandlung beteiligt sind.“



Judith Gerlach,
Bayerische Staatsministerin für Gesundheit, Pflege und Prävention

Neuer Leiter der Klinischen Infektiologie



Prof. Dr. August Stich, bislang Chefarzt der Tropenmedizin am Klinikum Würzburg Mitte, wechselte Anfang Februar dieses Jahres ans UKW. Er übernahm dort die Professur für Klinische Infektiologie.

Zum 1. Februar 2024 übernahm Prof. Dr. August Stich die Professur für Klinische Infektiologie und den Schwerpunkt Infektiologie innerhalb der Medizinischen Klinik II des UKW. Zuvor war er 20 Jahre lang Chefarzt der Klinik für Tropenmedizin am Standort Missioklinik des Klinikums Würzburg Mitte (KWM). Fernreisen, Migration und Klimawandel geben der Tropenmedizin eine immer größere Bedeutung. Um die Versorgungsangebote im Bereich der Infektiologie sowie der Tropen- und Reisemedizin für Würzburg zu bündeln und weiterzuentwickeln sowie diese Leistungen um Forschung und Lehre zu ergänzen, ging mit der Person von Prof. Stich die Tropenmedizin ans UKW über.

Aufbau einer reisemedizinischen Ambulanz

„Zum jetzt entstehenden tropenmedizinischen Angebot am UKW gehört unter anderem der Aufbau einer reisemedizinischen Ambulanz, die neben Impfungen auch die Beratung zu anderen Prophylaxe-Maßnahmen abdecken wird“, kündigt Stich an. Außerdem werden er und sein Team die Therapie von Menschen sicherstellen, die mit Infektionskrankheiten wie Malaria oder Dengue-Fieber aus dem Ausland zurückkehren. Die dritte Säule der Tropenmedizin – die Versorgung von Patienten mit Migrationshintergrund aus den entsprechenden Ländern – bleibt in den Händen des KWM und des Instituts Medmissio.

Unter der Leitung von Prof. Stich wird der Schwerpunkt Infektiologie selbstverständlich auch seine bisherigen Leistungen fortsetzen. „Dazu zählt die ambulante Behandlung von vielen Patienten mit akuten oder chronischen Krankheiten wie infektiösen Durchfallerkrankungen, Hepatitis oder HIV. Hinzu kommt die zahlenmäßig deutlich geringe stationäre Aufnahme von Patienten, die dann beispielsweise an schwerer Tuberkulose oder einer fort-

geschrittenen HIV-Erkrankung leiden“, schildert der Internist. Nach seinen Worten ist die Infektiologie aber auch und vor allem ein Querschnittsfach, das mit allen Instituten und Kliniken des UKW eng vernetzt ist und diese konsiliarisch bei der Behandlung von Patienten mit infektiologischen Problemen unterstützt.

Das Thema Globale Gesundheit weiter verankern

Darüber hinaus wird Prof. Stich zukünftig auch Aspekte der Globalen Gesundheit (Global Health) in Forschung und Lehre vertreten und ausbauen. Er erläutert: „Viele Ursachen und Präventionsmaßnahmen von Erkrankungen können nur auf globaler Ebene angegangen werden.“ Ein Beispiel dafür ist der Klimawandel. „Wenn dieser weiter voranschreitet, werden wir Veränderungen des Krankheitsspektrums erleben – und zwar weit über sich ausbreitende Infektionskrankheiten hinaus“, kündigt der Professor an. So führen beispielsweise wärmere Wintermonate und der damit einhergehende frühere Pollenflug dazu, dass Allergiker schon im Januar erste Symptome verspüren werden, während häufigere und längere Hitzeperioden im Sommer zu einer Übersterblichkeit bei Herz-Kreislauf-erkrankungen führen. „Es ist mir wichtig, die globalen Zusammenhänge auch in die Lehre einzubringen. Zukünftige Generationen von Medizinerinnen und Mediziner sollen davon zumindest schon mal gehört und sich einen Standpunkt dazu erarbeitet haben“, betont Stich.

Was die Forschung angeht, kann sich der neue Lehrstuhlinhaber vor allem Kooperationsprojekte mit anderen Fachbereichen vorstellen: „Wichtig wäre zum Beispiel, gemeinsam mit der Mikrobiologie Antworten auf die Frage zu finden, wie sich Antibiotika-Resistenzen in Ländern mit begrenzten Ressourcen am besten bekämpfen lassen.“



So soll die neue Kita aussehen

Mit der Entscheidung für ein Architekten-Konzept bekommt die geplante neue Kindertageseinrichtung des UKW nun ein Gesicht.

Zur Erweiterung seiner Kinderbetreuungskapazitäten plant das UKW den Bau einer neuen Kindertageseinrichtung am Hans-Brandmann-Weg im Würzburger Stadtteil Grombühl. Nachdem im Jahr 2022 das Diakonische Werk Würzburg den Zuschlag als Betreiber der Kita erhielt (siehe *klinikum & wir* 3/2022), ist nun auch die Architektenausschreibung entschieden: Anfang Februar dieses Jahres erhielt das Ansbacher Büro Hirsch Architekten die Zusage für sein eingereichtes Konzept.

Dieses sieht einen zweigeschossigen Baukörper vor, der Raum schafft für sieben gleich große Gruppenräume. Von diesen sollen aktuell fünf als Kindergruppe und zwei für Kinder im Kinder-

gartenalter genutzt werden. Eine spätere Umwidmung einzelner Räume ist problemlos möglich.

Nachhaltigkeitsaspekte berücksichtigt

Neben einer Architektur, die gezielt die Perspektive und Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt, verfolgt der Entwurf auch Nachhaltigkeitsaspekte. So sieht das neue Gebäude ein Photovoltaik- und Solarthermie-Dach vor. Um die Energiebilanz weiter zu verbessern, wird diese Anlage mit geothermischer Energie als zusätzlicher Wärmequelle für die Wärmepumpen im Winter und zur Speicherung der Sonnenwärme im Sommer kombiniert. Zusammen mit einer hochdämmenden Gebäudehülle und Verglasung sowie dem Einsatz von weitgehend recycelbaren Baumaterialien – wie zum Beispiel der nachhaltigen Holzkonstruktion im Obergeschoss – entsteht eine Kita mit vergleichsweise sehr guter CO₂-Bilanz.

Schnelles und sicheres Bauen durch „Wiederholung“

Für eine einfache und schnelle Errichtung basiert die Gebäudekonstruktion auf vorgefertigten Wand- und Bodenelementen. „Ein weiterer Vorteil ist, dass sich das Architektur-Büro bei der Konzeption an eigenen Referenzprojekten orientiert“, sagt Thomas Vierheilig. Der Leiter der Stabstelle Große Baumaßnahmen am UKW fährt fort: „So gibt es in der Würzburger Landkreisgemeinde Margetshöchheim eine von Hirsch Architekten geplante Kita, die der UKW-Kita strukturell stark ähnelt und auch aus den gleichen Bauelementen erstellt wurde. Da jedes Detail also aus der Praxis bekannt ist, entstehen weniger Fehler und es kann schneller und preisgünstiger gebaut werden.“

Als nächstes werden die weiteren Planungsschritte mit dem Diakonischen Werk, die Ausschreibungen der Fachplaner und das Bauleitplanverfahren mit der Stadt Würzburg angegangen.



Kinderwunschzentrum an neuem Standort

In einem extra ausgestatteten Raum des Zentrums ist Platz für insgesamt 16 Kryotanks.



Bilder: Daniel Pater

Das Kinderwunschzentrum des UKW bezog im Januar dieses Jahres neue, topmodern ausgestattete Räume im Turm der Frauenklinik.

Im Kinderwunschzentrum des UKW werden jährlich etwa 750 Patientinnen und Patienten behandelt. Bislang war die Einrichtung im Untergeschoss der Frauenklinik untergebracht. Zu Beginn dieses Jahres zog sie in neue Räume im umgebauten historischen Turm der Frauenklinik um. „Für unsere Patientinnen und Patienten mit Kinderwunsch stehen dort helle und moderne Räume zur Verfügung. Und das Team des Zentrums profitiert von optimalen Rahmenbedingungen für diese wichtige Aufgabe“, freut sich Privatdozent Dr. Tim J. von Oertzen, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des UKW. Prof. Dr. Achim Wöckel, Direktor der Frauenklinik, ergänzt: „Durch den Umzug auf die drei Etagen des Turms bleibt die enge Anbindung an die Frauenklinik und unsere verschiedenen Fachdisziplinen erhalten. Gleichzeitig konnte durch den Umbau und den Umzug ein Ambiente geschaffen werden, das zur medizinischen Leistung auf universitärem Niveau passt.“

Das Würzburger Universitätsklinikum investierte für die Umgestaltung des Gebäudes aus den 1930er Jahren rund 2,9 Millionen Euro aus Eigenmitteln. Die Räume mussten zuvor entkernt und mit der nötigen technischen Infrastruktur ausgestattet werden. Die 18-monatigen Bauarbeiten wurden vom Geschäftsbereich Technik und Bau des UKW geplant und ausgeführt. In der ersten Etage befinden sich unter anderem der Behandlungsraum und Büros, darüber der Anmeldebereich mit zwei Untersuchungsräumen. In der dritten Etage sind das Labor, ein extra ausgestatteter Raum für 16 Kryotanks sowie ein Raum zur Spermaabgabe untergebracht.

Schonende Kontrolle in Inkubator per Video

Direkt nach der Befruchtung der Eizelle im Kinderwunschzentrum werden diese in einem speziellen Inkubator gelagert, um dort den Erfolg der Befruchtung zu kontrollieren. Als eine von nur wenigen Kliniken in Bayern setzt die Frauenklinik

dafür einen „Time Lapse Inkubator“ ein. Dr. Claudia Staib, Leiterin des Labors im Kinderwunschzentrum, erklärt: „Mit diesem können wir die befruchteten Eizellen und die sich dann entwickelnden Embryonen per Video überwachen. Dies ist besonders schonend, denn so ist keine Entnahme aus dem Inkubator zur Kontrolle erforderlich. Das ist ein enormer Vorteil für den Erfolg einer künstlichen Befruchtung.“ Fünf Tage nach der erfolgreichen Befruchtung wird der Embryo der Patientin eingesetzt.

Exakte Diagnose wichtig

„Die Gründe für einen unerfüllten Kinderwunsch sind vielfältig“, berichtet Dr. Michael Schwab. Laut dem Ärztlichen Leiter des UKW-Kinderwunschzentrums gibt es allerdings eine merkliche Verschiebung: Lag früher die Ursache der Probleme zu etwa 30 Prozent beim Mann, sei dieser Anteil auf inzwischen rund 50 Prozent angestiegen. Schwab: „Auch bei Männern sinkt die Fruchtbarkeit bei steigendem Alter, das kann eventuell zu dieser Entwicklung beitragen. Wichtig ist daher eine exakte Diagnose bei beiden Partnern.“ Dafür arbeiten die Würzburger Reproduktionsmedizinerinnen und -mediziner eng mit anderen Fachabteilungen des UKW zusammen – zum Beispiel der Endokrinologie, wenn ein Verdacht auf eine Hormonstörung besteht.

Eine wichtige Aufgabe des Kinderwunschzentrums ist es auch, Krebspatientinnen und -patienten zu betreuen, die eine Chemo- oder Strahlentherapie vor sich haben. Von diesen werden dann zum Beispiel Eizellen eingefroren, um sie zu einem späteren Zeitpunkt zu befruchten und einzusetzen.

Dr. Michael Schwab, Ärztlicher Leiter des UKW-Kinderwunschzentrums und Dr. Claudia Staib, Leiterin des Labors im UKW-Kinderwunschzentrum.



www.ukw.de/kinderwunsch

2.052 Geburten im Jahr 2023

Im vergangenen Jahr fanden am UKW 2.052 Entbindungen statt – 63 weniger als in 2022. Da hierunter 80 Zwillings- und zwei Drillingsgeburten sowie sogar eine Vierlingsgeburt waren, erblickten in 2023 insgesamt 2.139 Kinder das Licht der Welt.

Zu den beliebtesten Namen bei den 1.054 letztjährig am Würzburger Uniklinikum geborenen Mädchen zählen Emma, Ella, Lina, Marie, Mia, Emilia, Ida, Leonie, Sophia und Frieda.

Bei den 1.085 Buben gehören Leon, Paul, Leo, Anton, Elias, Emil, Ben, Noah, Max und Felix zu den Favoriten.

Als erstes Kind des Jahres 2024 in der Würzburger Universitäts-Frauenklinik kam am Neujahrsmorgen um 00:36 Uhr Annika zur Welt.

Viele kürzlich am UKW geborene Kinder können in der **Babygalerie unter www.ukw.de/frauenklinik/babygalerie** betrachtet werden.



Bild: Valenty - stock.adobe.com

29.2. Geboren am Schalttag

Am Schalttag, dem 29. Februar 2024, wurden in der Frauenklinik des UKW vier Kinder geboren – zwei Mädchen und zwei Jungen. Den Auftakt machte der kleine Lucian, der um 12:20 Uhr als zweites Kind der Eheleute Pahlke aus Creglingen das Licht der Welt erblickte. Der 50 cm große und 3.200 Gramm schwere Junge hatte es etwas eilig, denn der errechnete Geburtstermin lag erst in der ersten Märzwoche. „Wir könnten nicht glücklicher sein“, kommentierte seine Mama Marie-Kristin und fuhr fort: „Es ist ganz egal, wann er in Zukunft seinen Geburtstag feiert.“ In Deutschland gibt es für die an einem Schalttag Geborenen allerdings eine rechtliche Regelung zur Berechnung ihres Lebensalters: Wer am 29. Februar geboren wurde, steht in Nichtschaltjahren den an einem 1. März Geborenen gleich – und wird mit Ablauf des 28. Februars volljährig.

Wussten Sie, dass...

...Hebammenwesen seit Dezember 2023 zum „Immateriellen Kulturerbe der Menschheit“ gehört? Die UNESCO würdigt damit die weltweite kulturelle Vielfalt, die sich in der Praktik widerspiegelt. Prof. Dr. Ulrich Pecks, Leiter der Geburtshilfe am UKW und Professor für „Maternale Gesundheit und Hebammenwissenschaft“, freut sich über diese Entscheidung: „Das ist eine großartige Anerkennung für diesen Beruf und zeigt den enormen Stellenwert der Hebammen für Menschen auf der ganzen Welt. Außerdem werden das Wissen und die Vielfalt des Berufes unterstrichen.“ In Würzburg wird der duale Bachelorstudiengang „Hebammenwissenschaft“ seit dem Wintersemester 2022 angeboten. 23 Studierende pro Jahr absolvieren in insgesamt sieben Semestern die entsprechende Ausbildung.



Bild: Daniel Peter

„Ein spannendes Geben und Nehmen“

Anfang 2023 trat das MT-Berufe-Gesetz in Kraft. Die Reform modernisiert die Ausbildung in Medizinischen Technologien (vorher MTA). Neu ist zum Beispiel die Durchführung eines Orientierungspraktikums. Die Premiere des dreiwöchigen Ausbildungselements fand am UKW im Februar 2024 statt. *kllinikum & wir* sprach mit ausgewählten Beteiligten über Inhalte und gemachte Erfahrungen.

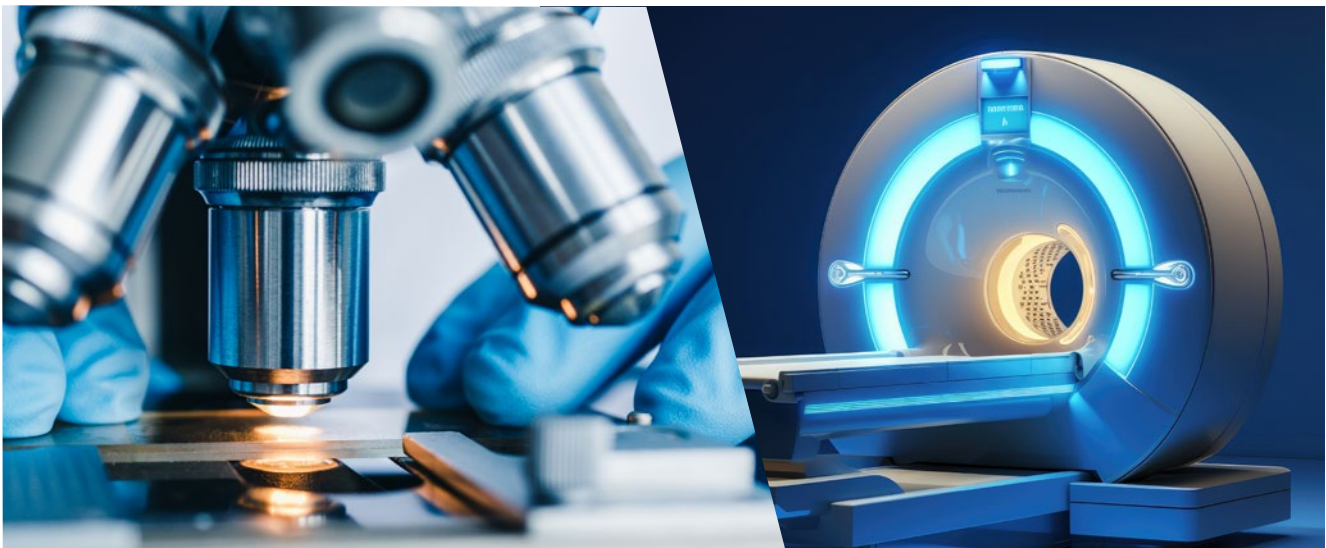


Bild: klossov/stock.adobe.co, evening_tao/stock.adobe.com

Wer nahm am ersten Orientierungspraktikum Teil?

Christine Hildebrandt: Die Praktikantinnen und Praktikanten waren Schülerinnen und Schüler, die im vergangenen Herbst an unserer Berufsfachschule in eine Ausbildung zu Medizinischen Technologinnen und Technologen für Laboratoriumsanalytik oder Radiologie – kurz MTL oder MTR – starteten. Konkret waren es 16 MTR und 30 MTL, die diesen neuen Ausbildungsteil durchliefen.

Was ist das Ziel des Orientierungspraktikums?

Christine Hildebrandt: Das Orientierungspraktikum gibt den Auszubildenden die Möglichkeit, sich schon am Anfang der Ausbildung mit der Praxis auseinanderzusetzen und gegebenenfalls auch zu erkennen, ob es wirklich der geeignete Beruf ist. Ebenso ist es

wichtig, dass die Lehrkräfte und Praxisanleitenden noch in der Probezeit erkennen können, ob die Schülerin oder der Schüler auch praktisch für diesen Beruf geeignet ist.

Wo fanden die Praktikumseinsätze statt?

Eva Riedel: Einsatzorte für die MTL-Azubis waren am UKW das Zentrallabor, die Transfusionsmedizin, das Institut für zelluläre Immunabwehr, das Labor für Therapeutisches Drug-Monitoring, das Deutsche Zentrum für Herzinsuffizienz (DZHI), die Medizinische Klinik II, das Institut für Pharmakologie und Toxikologie sowie das Institut für Virologie und Immunologie.

Claudia Stahr: Die Praktikumseinsätze der MTR fanden im Zentrum für Radiologie des UKW statt, schwerpunktmäßig am Institut für Radiologie

und Neuroradiologie. Die Azubis waren aber auch tageweise in der Nuklearmedizin und der Strahlentherapie, um einen Überblick über alle Einsatzbereiche zu erhalten.

Welche Aufgaben und Tätigkeiten umfasste das Orientierungspraktikum?

Eva Riedel: Die Azubis konnten erste Tätigkeiten selbst durchführen – im Laborbereich zum Beispiel eine Zentrifuge bedienen oder Lösungen ansetzen. Außerdem erhielten sie sogenannte Beobachtungsaufträge wie „Beschreibe den Umgang mit einem Mikroskop“ oder „Stelle den Umgang mit sensiblen Daten im Labor vor“. Diese Aufträge dienen als Grundlage für einen Kurzbericht, der im Anschluss an das Praktikum von ihnen zu erstellen war.

Unsere Ansprechpersonen

- ▶ Christine Hildebrandt, Leiterin des Staatlichen Berufliches Schulzentrum für Gesundheitsberufe Würzburg
- ▶ Eva Riedel, Zentrale Praxisanleiterin MT Berufe am UKW (Labor)
- ▶ Claudia Stahr, Zentrale Praxisanleiterin MT-Berufe am UKW (Radiologie)
- ▶ Erik Eyring, Auszubildender zum Medizinischen Technologen für Laboratoriumsanalytik
- ▶ Simone Mögen, Auszubildende zum Medizinischen Technologen für Radiologie
- ▶ Marleen Hügel, Medizinische Technologin für Radiologie am UKW
- ▶ Anja Streit, Lehrkraft der MTL-Schule Medizinische Technologin für Laboratoriumsanalytik am UKW

Wo warst Du im Praktikumseinsatz und welche Aufgaben gefielen Dir dort am besten?

Erik Eyring: Ich war am DZHI im Forschungslabor der AG Maack unter der Praxisanleitung von Annette Berbner. In einem Forschungslabor sind die Aufgaben für Ausbildungseinsteiger im ersten Jahr recht überschaubar. Am besten gefielen mir jedoch die Arbeiten an Geräten, die man in der Ausbildung üblicherweise nicht bedient, wie den Nanodrop zur Messung von Protein-, DNA- und RNA-Konzentrationen.

Simone Mögen: Ich war in der Neuro-radiologie hauptsächlich am CT eingeteilt. Am besten gefiel mir, dass ich das Gelernte mal praktisch umsetzen durfte, wie zum Beispiel Patientinnen und Patienten aufzurufen und zu lagern. Einen sterilen Behandlungstisch zu decken und das Einstellen der Geräte zählten zu meinen Lieblingsaufgaben.

Gab es Aufgaben, die Dich besonders gefordert haben?

Erik Eyring: Die meisten Arbeiten wurden mir zunächst erklärt und parallel vorgeführt. Bei Fragen konnte ich mich immer an die Praxisanleiterin wenden oder einen Blick in das Versuchsprotokoll werfen. Dadurch hatte ich keine

Aufgaben, die mich stark gefordert haben. Als vergleichsweise anspruchsvoll empfand ich die mehr Aufmerksamkeit fordernden Tätigkeiten – wie das Aufziehen von Spritzen mit Medikamenten, die in viskosen Ölen gelöst waren.

Simone Mögen: Die Aufgaben selbst waren durch die sehr gute Anleitung nicht wirklich fordernd. Schwieriger war es da schon, im Nachhinein emotional belastende Situationen, wie beispielsweise den Umgang mit jungen Patientinnen und Patienten in meinem Alter, zu verarbeiten. Aber auch da haben mich die Praxisanleitenden unterstützt.

Entsprachen die im Praktikum gewonnenen ersten Einblicke in den von Dir gewählten Beruf Deinen Erwartungen?

Erik Eyring: Nach meinen Erfahrungen im Praktikum und den Arbeiten, die mir demonstriert wurden – auch wenn ich selbst noch nicht alle durchführen durfte – fühle ich mich mehr als bestätigt in meiner Ausbildungsentscheidung. Der Umfang der Aufgaben war sehr groß, was für mich ein definitives Plus der Forschung ist.

Simone Mögen: Die ersten Einblicke entsprachen eindeutig meinen Erwar-

tungen, mit denen ich mich für diese Ausbildung entschieden habe. Ich könnte mir vorstellen, in der Neuroradiologie zu arbeiten, da mir das Aufgabenspektrum sehr gut gefällt.

Warum war es Ihnen als Praxisanleiterin vor Ort ein Anliegen, Auszubildende durch ihren ersten Praxiseinsatz zu leiten?

Marleen Hügel: Als MTR arbeitet man in einem vielfältigen und spannenden Beruf. Mir ist es wichtig, den Azubis nicht nur das Soll, sondern auch den Spaß an der Arbeit zu vermitteln. In Zeiten des Arbeitskräftemangels ist es uns allen ein Anliegen, dass aus Azubis neue, fähige Kolleginnen und Kollegen werden, die sich in unserer Abteilung wohlfühlen.

Wie empfanden Sie die Betreuung der potenziellen Nachwuchskräfte?

Marleen Hügel: Es ist immer wieder erfrischend. Nicht nur das Verhalten einer anderen Generation, sondern auch die junge und unvoreingenommene Sicht auf unseren Arbeitsalltag. Es werden interessante Fragen gestellt, auf die man selbst nicht kommt oder zu betriebsblind ist. Das Arbeiten mit den Auszubildenden ist ein spannendes Geben und Nehmen.

Warum ist Ihnen als Lehrkraft die Betreuung der Schülerinnen und Schüler im praktischen Einsatz ein Anliegen?

Anja Streit: Es ist mir wichtig, die berufliche Entwicklung der Auszubildenden zu unterstützen. Durch eine gute Betreuung können sie wichtige praktische Fähigkeiten erlernen und ihre Kompetenzen weiterentwickeln. Zudem ist es wichtig, dass sie sich während ihres Einsatzes gefördert und respektiert fühlen, um ihre Motivation und das Selbstvertrauen zu stärken.

Tipp: Tag der offenen Tür

Am Samstag, den 13. April 2024 lädt das UKW alle, die sich für eine Ausbildung in den Medizinischen Technologien Radiologie oder Laboratoriumsanalytik interessieren, zu einem Tag der offenen Tür ein. Zwischen 11:00 und 14:00 Uhr wird deutlich, wo und wie MT-Berufe arbeiten. Die kostenlose Veranstaltung, zu der auch die Eltern von potenziellen Schülerinnen und Schülern herzlich eingeladen sind, findet im Zentrum für Innere Medizin an der Oberdürrbacher Straße statt.

Anmeldung unter E-Mail: praxisanleitungmt@ukw.de.

Weitere Details unter www.med.uni-wuerzburg.de/mta-schule

Moderner, kulturell vielfältiger und nachhaltiger – im Februar dieses Jahres startete am UKW eine neu ausgerichtete Speisversorgung für die Patientinnen und Patienten sowie die Beschäftigten.

Donnerstag ist jetzt „Veggie-Day“

Die kürzlich erfolgte Umstellung des regulären Speiseplans am UKW wurde mehrere Monate vorbereitet – in enger Abstimmung mit den Teams aus Küche, Küchenlager, Diätassistenten und Ernährungsberatung. „Es gab zwar immer mal wieder punktuelle Anpassungen in den letzten Jahren, aber die jetzige Neugestaltung des Speiseplans ist in diesem Umfang eine absolute Premiere“, erklärt Michael Schäfer, Leiter der Küche am UKW. Der neue Plan umfasst 38 Mahlzeiten, davon sind 21 vegetarisch.

„Unser Ziel ist es, eine moderne und zeitgemäße Versorgung anzubieten“, unterstreicht Schäfer. Und sein Stellvertreter Chris Grötzner präzisiert: „Die vegetarischen Komponenten haben wir deutlich ausgebaut, Schweine- und Rindfleisch reduziert, dafür Speisen mit Geflügel merklich ergänzt. Zusätzlich gibt es nun standardmäßig vegane Angebote.“

Für einen bewussten Fleischkonsum

Einstige Klassiker verschwanden im Zuge der Überarbeitung vom Speiseplan, etwa der Sauerbraten oder die Hochzeitsuppe. Neu ist nun der „Veggie-Day“ jeden Donnerstag als Beitrag für einen bewussten Fleischkonsum. Hier stehen zum Beispiel asiatische Nudelpfanne, vegetarische Maultaschen oder Linsen-Curry mit Reis zur Wahl. Das UKW ist eine der ersten Kliniken in Unterfranken mit einem solchen Angebot. Hinzu kommen auch weiterhin Angebote wie die fränkische Bratwurst, gedünstetes Seelachsfilet oder Putengeschnetzeltes. „Und natürlich haben wir auch die beliebten Dauerbrenner wie Spaghetti Bolognese oder Schnitzel auf dem Plan. Wir setzen auf gesunde Vielfalt“, betont Grötzner.

Auch unter Nachhaltigkeitsaspekten ist die Gestaltung der Ernährung wichtig. Sie ist in Krankenhäusern für rund 17 Prozent der Emissionen verantwortlich. Da tierische Erzeugnisse deutlich klimaschädlicher als pflanzliche Produkte sind, ist dies einer der Ansatzpunkte für Reduktionen. In der Küche des UKW werden täglich rund 2.000 frische Mittagessen zubereitet, hinzukommen jeweils etwa 1.000 Frühstücks-



Die vegetarischen Komponenten wurden mit dem neuen Speiseplan am UKW deutlich ausgebaut. Im Bild Chris Grötzner, stellvertretender Leiter der Küche am Würzburger Uniklinikum.

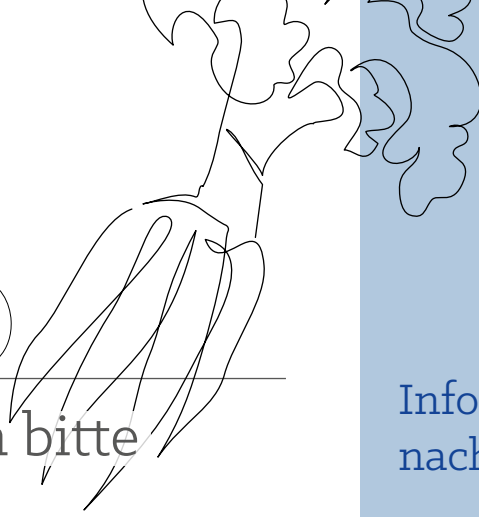
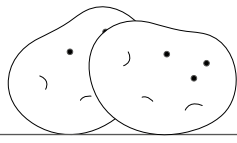
malzeiten und 1.000 Abendessen. Ergänzend zum Speiseplan gibt es auch noch verschiedene Sonderkostformen, die sich nach dem Erkrankungsbild der Patientinnen und Patienten richten. Um vier Uhr in der Nacht beginnt die erste Schicht. Ab zehn Uhr morgens werden dann die einzelnen Komponenten der Mahlzeiten an Laufbändern auf die individuellen Tablettportioniert und dann in speziellen Containern, in denen die Temperatur gehalten wird, auf die Stationen auf dem Campus des UKW gefahren. Die Patientinnen und Patienten können zuvor aus mehreren Menüs auswählen.

Vorab-Verkostung mit positivem Feedback

Vor der Einführung des neuen Speiseplans fand eine große Verkostung statt. „Hier gab es sehr positives Feedback. Wir gehen davon aus, dass sich das auch bei den Patientinnen und Patienten so zeigt“, sagt Chris Grötzner. Bei allen Veränderungen bleibt zudem eines gleich: „Unser Anspruch bleibt, dass ein gutes Essen zur Genesung beitragen sollte. Das ist weiterhin unser Ziel“, so die beiden UKW-Küchenchefs. Und natürlich wurden nicht alle Klassiker gestrichen: Die fränkische Kartoffelsuppe steht auch weiter auf dem Speiseplan.



Die einzelnen Komponenten der Patienten-Mahlzeiten werden an Laufbändern auf die individuellen Tablettportioniert.



Zahlen bitte

28.000

Jährlich werden in der Küche des UKW rund 28.000 Kilogramm Kartoffeln verarbeitet, knapp dahinter liegen Karotten. Basis für den Speiseplan sind die Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE).



Kosten-
loses
Rezept-
buch zur
veganen
Ernährung

Die Schülerinnen der Berufsfachschule für Diätassistenten des UKW brachten Anfang dieses Jahres ein kostenloses Rezeptheft zur veganen Ernährung heraus. Dazu kreierten sie selbst 33 Rezepte, berechneten deren Nährwert und probierten sie in der Lehrküche aus. Die Publikation bietet die Möglichkeit, eine pflanzenbetonte Ernährung ohne Fertigprodukte kennenzulernen und soll die Leserinnen und Leser inspirieren, sich zukünftig häufiger weniger tierisch zu ernähren. Das würde nicht nur Ressourcen und den Geldbeutel schonen, sondern auch der Gesundheit zugutekommen.

Das Rezeptbuch kann heruntergeladen werden unter www.ukw.de/fileadmin/uk/bfs-diaet/Rezeptheft_Veganuary_24a.pdf.



Informationen zu nachhaltiger Ernährung

Der Verband für Ernährung und Diätetik e.V. macht jährlich am 7. März auf die Wichtigkeit einer gesunden Ernährung aufmerksam. Diätassistentinnen und Ökotrophologinnen des UKW griffen heuer diesen bundesweiten Aktionstag auf und stellten ihn unter das Oberthema Nachhaltigkeit. Sie organisierten in der Magistrale des Zentrums für Operative Medizin eine Infobläche mit Schautafeln, Wissensspielen sowie Broschüren und Materialien zum Mitnehmen. Außerdem standen die Ernährungsexpertinnen des Klinikums zu individuellen Gesprächen bereit.

Was hat Essen mit Klimaschutz zu tun?

Ein inhaltlicher Schwerpunkt lag auf den Zusammenhängen zwischen Ernährung und Klimaschutz. „Unsere Veranstaltung hat den Untertitel ‚Regional, saisonal, fair, umweltschonend: gesund und lecker‘. Damit sind schon wesentliche Punkte genannt, wie man seine Nahrungsmittel klimafreundlich auswählen kann“, sagt die UKW-Diätassistentin Manuela Mühleck (im Bild Zweite von rechts). Die Schau vermittelte zudem Wissen zu weiteren klimarelevanten Aspekten, wie die richtige Lebensmittel-Lagerung oder energiesparendes Kochen, „Die Veranstaltung war für uns auch eine Gelegenheit, darauf hinzuweisen, dass dem Pflege- und Versorgungsmanagement, der Ernährungsberatung und der Ernährungstherapie im Klinikalltag eine noch größere Bedeutung zugemessen werden sollte. Hier können wir Ernährungsfachkräfte aus Diätassistenz und Ökotrophologie essentielle Beiträge leisten“ ergänzt Mühleck.



Am Aktionsstand ließen sich mit einer Waage und Gewichten, die den CO₂-Ausstoß darstellen, die mit diversen Lebensmitteln verbundenen Emissionen ermitteln.

Jede Person kann lernen, mehr oder weniger empathisch zu sein

Am Zentrum für Psychische Gesundheit des UKW durchgeführte Studien zeigen: Beobachtungslernprozesse beeinflussen das Ausmaß, in dem sich eine Person in den Schmerz einer anderen Person einfühlt. Man kann also vom Umfeld Empathie lernen oder verlernen.

Nicht nur Kinder können empathische Reaktionen zusätzlich zu ihren genetischen Anlagen von engen Bezugspersonen übernehmen – auch Erwachsene sind formbar und können durch die Beobachtung anderer lernen, mehr oder weniger mitfühlend zu sein. Grit Hein, Professorin für Translationale Soziale Neurowissenschaften am Zentrum für Psychische Gesundheit des UKW, gelang es, dieses komplexe soziale Phänomen über mathematische Modelle, so genanntes Computational Modeling, zu erfassen und mit Hilfe der funktionellen

Magnetresonanztomografie (fMRT) plastisch im erwachsenen Gehirn abzubilden. Ihre im Februar dieses Jahres in der wissenschaftlichen Fachzeitschrift PNAS publizierte Ergebnisse liefern einen rechnerischen und neuronalen Mechanismus für die soziale Übertragung von Empathie. Dieser Mechanismus erklärt die Veränderungen individueller empathischer Reaktionen in empathischen und nicht-empathischen sozialen Umgebungen.

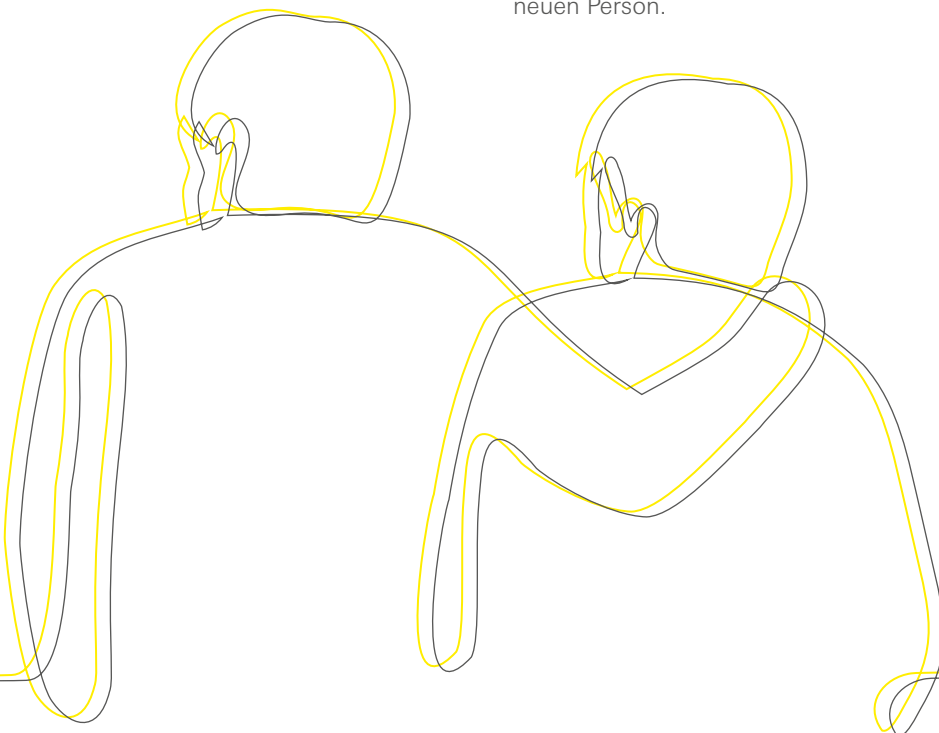
Empathie-Ratings nach Videovorführungen

In insgesamt vier Studien sahen die Studienteilnehmerinnen zuerst Videos von Händen, die gerade eine schmerzhafte Stimulation erhielten und gaben auf einer Rating-Skala an, wie sie sich dabei fühlen. Nachdem sie ihr eigenes Rating abgegeben hatten, wurden ihnen die empathischen oder nicht-empathischen Reaktionen anderer Personen auf die gleichen Videos gezeigt. Anschließend gaben die Studienteilnehmerinnen erneut ein Empathie-Rating ab, diesmal aber bezogen auf den Schmerz einer neuen Person.

Das Ergebnis: Durch die Beobachtung empathischer Reaktionen anderer Personen lernten die Versuchsteilnehmerinnen mehr oder weniger empathisch zu sein. „Je nachdem, ob empathische oder nicht-empathische Reaktionen beobachtet wurden, stiegen oder sanken die Empathie-Ratings. Interessanterweise änderte sich auch die neuronale Reaktion auf den Schmerz der anderen Person“, berichtet Grit Hein. Die Professorin und ihr Team können zeigen, dass diese neuronalen Veränderungen durch mathematische Lernmodelle erklärbar sind. Das bedeutet, dass die erhöhte oder abgeschwächte Empathie wirklich durch Lernen von anderen hervorgerufen wird – und nicht nur bloße Nachahmung ist oder gezeigt wird, um anderen zu gefallen.

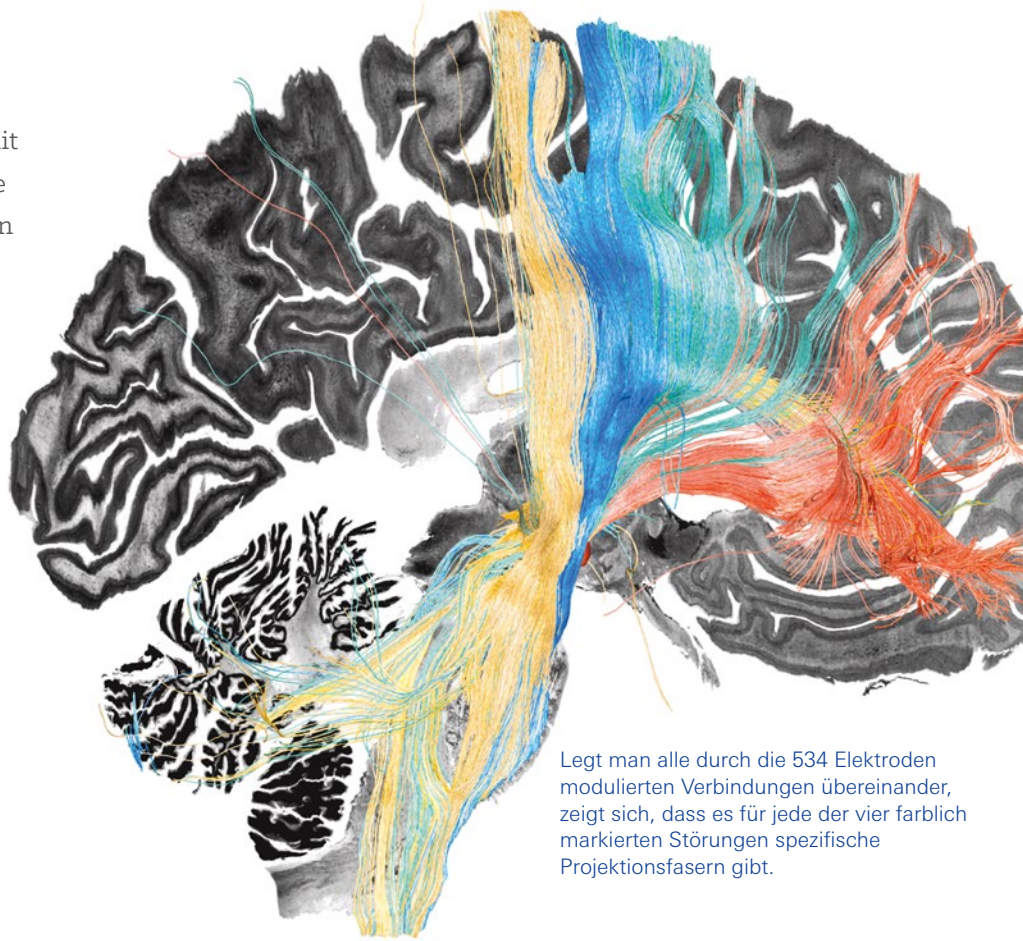
Es lohnt sich, in ein empathisches Umfeld zu investieren

Übertragen auf den beruflichen Kontext bedeutet das: Wer ein gutes Team haben möchte, muss für ein gutes Umfeld sorgen? „Unbedingt!“, antwortet Grit Hein. „Man muss einfach wissen, dass auch Erwachsene durch Beobachten Empathie erlernen oder verlernen, und zwar selbst von Personen, die sie nicht kennen.“ Wer aus Gründen des Sparens, des Zeitmangels oder des Missmanagements eine Arbeitsumgebung schafft, in der es an Empathie mangelt, muss sich bewusst sein, dass dieses Verhalten langfristig die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter formt. Frühere Studien zeigten, dass Empathie in eine prosoziale Motivation übergehen kann und unter anderem die Kooperations- und Hilfsbereitschaft erhöht. Zu viel Empathie kann jedoch auch einen anderen Weg nehmen und Stress auslösen, der zu Burnout oder vollständigem Rückzug führt. Empathie kann also auch als anstrengend empfunden werden.



Ein internationales Studienteam mit Würzburger Beteiligung analysierte Daten von tiefen Hirnstimulationen bei verschiedenen neurologischen Erkrankungen und lokalisierte die fehlerhaft funktionierenden Verbindungen im Gehirn, die sich wie Blockaden auf gesunde Gehirnfunktionen auswirken.

Landkarte gestörter Netzwerke im Gehirn



Legt man alle durch die 534 Elektroden modulierten Verbindungen übereinander, zeigt sich, dass es für jede der vier farblich markierten Störungen spezifische Projektionsfasern gibt.

Bewegungsstörungen wie Parkinson und Dystonie, aber auch das Tourette-Syndrom sowie Zwangsstörungen gehen allesamt auf fehlerhafte Verbindungen von Gehirnregionen zurück. Eine bewährte Behandlungsmöglichkeit dieser Erkrankungen ist die tiefe Hirnstimulation. Über dünne, ins Gehirn implantierte Elektroden werden permanent elektrische Impulse abgegeben, die die Symptome lindern. Der genaue Wirkmechanismus war bislang noch nicht genau bekannt. Im Februar 2024 veröffentlichte ein internationales Team unter Federführung von Forschenden der Berliner Charité und des Bostoner Brigham and Women's Hospital, mit Würzburger Beteiligung im Fachjournal *Nature Neuroscience* eine Landkarte gestörter Netzwerke im Gehirn.

Ausgangspunkt der Forschung war ein etwa ein Zentimeter langer Kern im Zwischenhirn. Der Nucleus Subthalamicus, in den die Elektroden implantiert werden, ist ein erfolgreicher Punkt für die tiefe Hirnstimulation sowohl bei Parkinson und Dystonie als auch seit Neuestem bei Zwangserkrankungen und Tic-Störungen. Die Forschenden stellten sich die Frage: Wie kann es sein, dass sich über so einen kleinen

Kern die Symptome derart unterschiedlicher Hirnfunktionsstörungen behandeln lassen? Sie analysierten die Daten von 534 Elektroden, die bei insgesamt 261 Patientinnen und Patienten aus der ganzen Welt implantiert wurden. 127 von ihnen litten unter der Parkinson-Krankheit. Einen großen Teil dieser Fälle lieferte die von Prof. Dr. Jens Volkmann geleitete Neurologische Klinik des UKW.

Entwicklung der Software im SFB/TRR 295 ReTune

Um die exakte Lage der jeweiligen Elektroden zu erfassen, kam die Software LeadDBS zum Einsatz, die im Transregio-Sonderforschungsbereich (SFB) TRR 295 ReTune weiterentwickelt wurde. In dem von der Charité und dem UKW koordinierten SFB werden seit vier Jahren die Mechanismen und Funktion der dynamischen neuronalen Netzwerke untersucht, um sie durch invasive oder nicht-invasive Hirnstimulation gezielt zu beeinflussen. „Eines der wichtigsten Ergebnisse aus den letzten Jahren ist die Erkenntnis, dass eine Vielzahl von neurologischen und psychiatrischen Symptomen eine fehlerhafte Informationsverarbeitung

zwischen entfernten Hirnregionen zugrunde liegt. Um diese Gehirn-Netzwerk-Störung optimal zu behandeln ist die Lage der Elektroden sehr wichtig, denn schon kleinste Abweichungen bei der Platzierung können die gewünschten Effekte ausbleiben lassen“, sagt PD Dr. Martin Reich, geschäftsführender Oberarzt der Neurologischen Klinik am UKW.

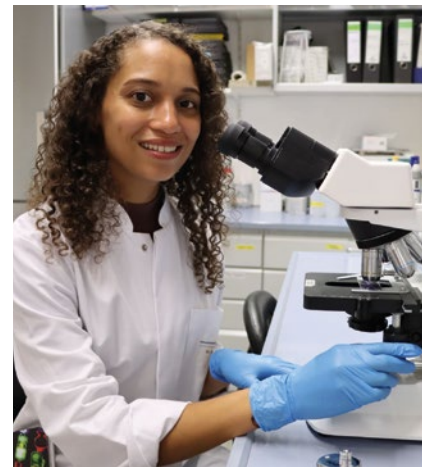
Lokalisation von Netzwerken, die für Behandlung entscheidend sind

Legt man alle durch die 534 Elektroden modulierten Verbindungen übereinander, ist zu erkennen, dass es für jede der vier farblich markierten Störungen spezifische Projektionsfasern gibt, die mit Regionen im Vorderhirn verbunden sind, die wiederum eine wichtige Rolle bei Bewegungsabläufen, Verhaltenssteuerung oder Informationsverarbeitung spielen. Zusammengenommen beschreiben diese Schaltkreise eine Sammlung von dysfunktionalen Schaltkreisen, die zu verschiedenen Hirnstörungen führen. Durch die Stimulation der Schaltkreise können Blockaden moduliert werden, um schlussendlich die Symptome der Erkrankung zu lindern.

Neue Kommunikationswege zwischen Gehirn und Darm entdeckt

Veränderungen im Darm können sich nicht nur auf die Verdauung, sondern auch auf die psychische Gesundheit und das Nervensystem auswirken. So weiß man heute, dass viele neurologische Erkrankungen, wie Parkinson, Multiple Sklerose oder Depressionen, mit Problemen im Darm zusammenhängen. Mehrere Publikationen beschrieben bereits, dass Immunzellen aus dem Darm ins Gehirn wandern können. Eine neue Erkenntnis in der ebenso komplexen wie faszinierenden Welt der Darm-Hirn-Achse veröffentlichte Juniorprofessorin Dr. Rhonda McFleder vom UKW im Dezember 2023 in der Fachzeitschrift *Nature Communications*. „In unserer Studie zeigen wir, dass die Kommunikation zwischen Gehirn und Darm keine Einbahnstraße ist. Zellen können auch vom Gehirn in den Darm wandern und so die Ausbreitung von Krankheiten vermitteln“, erklärt die Neurobiologin, die gemeinsam mit Prof. Dr. Chi Wang Ip an der Neurologischen Klinik des UKW die Rolle des Immunsystems bei der Parkinson-Erkrankung erforscht. Konkret wurden als zwischen Hirn und Darm wandernde Zellen Makrophagen, auch Fresszellen genannt, nachgewiesen.

Der nächste Schritt besteht darin, diese Zellen vollständig zu charakterisieren und die sogenannten Homing-Moleküle zu identifizieren, die sie in den Darm leiten. „Sobald wir diese Moleküle erkannt haben, können wir Therapeutika entwickeln, die auf sie abzielen und hoffentlich den Krankheitsverlauf bei Parkinson und anderen neurologischen Erkrankungen aufhalten“, kündigt Prof. McFleder an.

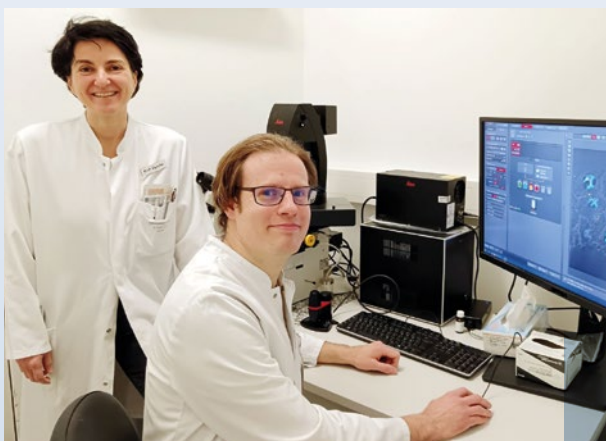


Rhonda McFleder forscht in der Neurologie am UKW zu Morbus Parkinson und erhielt im Mai 2023 die Juniorprofessur für Translationale Medizin.

Neues Verständnis der Schmerzwahrnehmung

Bisher ging man davon aus, dass äußere Reize, die auf den Körper einwirken, ausschließlich von Neuronen, also Nervenzellen des peripheren Nervensystems, wahrgenommen und an das zentrale Nervensystem weitergeleitet werden. Neuere Forschungen legen jedoch nahe, dass auch bestimmte Hautzellen, so genannte Keratinozyten, bei der Weiterleitung

von Sinnesinformationen wie Schmerz, Wärme und Kälte oder Berührung und Druck an das Gehirn eine Rolle spielen. In einer aktuellen Studie untersuchte Nurcan Üçeyler, Professorin für Translationale Somatosensorik von der Neurologischen Klinik des UKW, mit ihrer Arbeitsgruppe die Kontaktstellen zwischen Neuronen und Keratinozyten in der menschlichen Haut mittels neuer bildgebender Verfahren genauer. Dabei wurde eine Verbindung zwischen Hautzellen und Nervenfasern bei der Kommunikation äußerer Reize bestätigt. Die Analysen, die federführend von Dr. Christoph Erbacher, wissenschaftlicher Mitarbeiter und Erstautor der Studie, durchgeführt wurden, könnten wichtige Auswirkungen auf künftige Behandlungsansätze von Neuropathien und neuropathischen Schmerzen haben und wurden im Januar 2024 in der Fachzeitschrift *eLife* veröffentlicht.



Prof. Dr. Nurcan Üçeyler und Dr. Christoph Erbacher publizierten im Januar 2024 ihre Studie „Interaction of human keratinocytes and nerve fiber terminals at the neuro-cutaneous unit“.



Covid-19-Grundimmunisierung verringert Schweregrad von Durchbruchsinfektionen

Fieber, Husten, Geschmacksstörungen, Schwindel sowie Übelkeit und Erbrechen sind die Hauptsymptome von Corona. Nehmen diese ab, wenn man sich trotz Grundimmunisierung mit einer SARS-CoV-2-Variante, kurz VOC, infiziert? Zur Beantwortung dieser Frage gründete Prof. Dr. Klaus Überla, Direktor des Virologischen Instituts am Uniklinikum Erlangen, aus sechs medizinischen Universitätsstandorten in Bayern und weiteren Partnern das Corona-Vakzin-Konsortium CoVaKo.

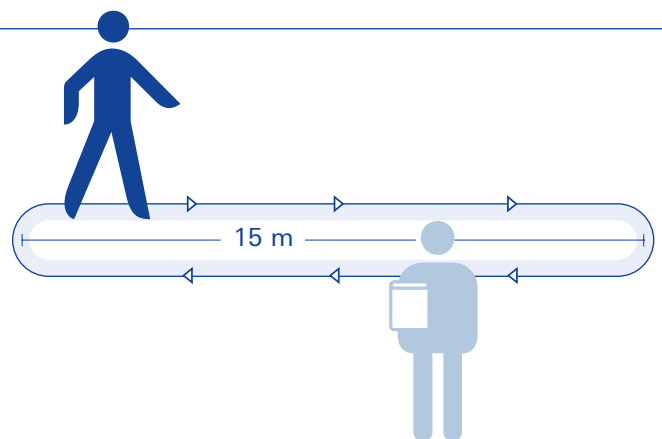
In einer großen multizentrischen und prospektiven Studie untersuchte das Konsortium sowohl die klinischen Daten zu Durchbruchsinfektionen nach Grundimmunisierung gegen SARS-CoV-2 im Vergleich zu Ungeimpften als auch die Immunogenitätsdaten. Am UKW wurde die Studie von Prof. Dr. Johannes Liese und Prof. Dr. Martina Prelog von der Kinderklinik geleitet.

Studie stützt Empfehlung einer Grundimmunisierung

Martina Prelog, Immunologin und Erstautorin der Dezember 2023 im Journal of Clinical Virology veröffentlichten Studie, fasst die Ergebnisse zusammen: „Die vollständige Erstimpfung gegen Covid-19 reduzierte die Häufigkeit von Symptomen bei nicht hospitalisierten Erwachsenen mit Durchbruchsinfektionen und führte zu einer schnelleren und länger anhaltenden Neutralisierung gegen die infektiösen Varianten als bei Ungeimpften. Unsere Studie zeigt also, dass Erwachsene immunologisch und klinisch von einer Grundimmunisierung gegen Covid-19 auch in Bezug auf die neuen VOC profitieren, sowohl in Bezug auf die Schwere der Erkrankung, die Dauer der Symptome, die Viruslast und die Antikörperimmunität.“

Gehtest: Wie fit bin ich?

Der 6-Minuten-Gehtest ist eine einfache, kostengünstige und sichere Untersuchungsmethode, um die körperliche Leistungsfähigkeit zu beurteilen. Er ermöglicht es beispielsweise, die Schwere von Erkrankungen wie Herzinsuffizienz und Lungenleiden sowie das Ansprechen auf eine Therapie zu bewerten. Das Ergebnis des Tests hängt unter anderem von individuellen Eigenschaften wie Körperbau und Alter der Testperson ab. „Bislang fehlten jedoch Normwerte zur Einordnung und Beurteilung der zurückgelegten Gehstrecke“, berichtet Privatdozentin Dr. Caroline Morbach. Das hat die Kardiologin am Deutschen Zentrum für Herzinsuffizienz (DZHI) Würzburg in ihrer im Januar 2024 im Journal Clinical Research in Cardiology veröffentlichten Studie geändert. „Wir haben aus einer sehr großen Bevölkerungsstichprobe der Stadt Würzburg, der sogenannten STAAB-Kohorte, Referenzwerte für Menschen aus der Allgemeinbevölkerung zwischen dem 40. und 80. Lebensjahr erstellt, die bei der Interpretation der Testergebnisse helfen können. Diese Referenzwerte sind anwendbar, wenn der Gehtest nach den gleichen Standards durchgeführt wird, wie sie in unserer Studie zur Anwendung kamen.“



Die STAAB-Studie ist ein Kooperationsprojekt des DZHI (Studienleiter: Prof. Dr. Stefan Störk) und des Instituts für Klinische Epidemiologie und Biometrie (IKE-B, Studienleiter: Prof. Dr. Peter Heuschmann).

Für die Beurteilung der Fitness hat das Studienteam der Würzburger Universitätsmedizin unter Federführung von Prof. Dr. Rüdiger Pryss und Michael Stach vom IKE-B einen Kalkulator entwickelt und zur freien Verfügung gestellt unter www.6mwt.org.

Praxisverändernde Studie zur Therapie beim Multiplen Myelom

Die im New England Journal of Medicine im Dezember 2023 publizierte internationale Phase-3-Studie PERSEUS, an deren Konzeption und Durchführung Prof. Dr. Hermann Einsele vom UKW entscheidend beteiligt war, definiert eine neue, praxisverändernde Erstlinientherapie des Multiplen Myeloms mit dem Wirkstoff Daratumumab. Die Vierfach-Therapie Standard plus Daratumumab, kombiniert mit der Hochdosistherapie und einer Stammzellentransplantation zeigt eine bei Patientinnen und Patienten mit Multiplem Myelom bisher noch nie gesehene Krankheitskontrolle. So waren mehr als 84 Prozent der behandelten Patientinnen und Patienten nach vier Jahren noch krankheitsfrei.

Die Gabe des spezifischen, künstlich hergestellten Antikörpers Daratumumab erfolgt dabei subkutan. „Dies ist genauso wirksam wie die intravenöse Verabreichung und hat ähnliche Auswirkungen auf den Körper. Beide Verabreichungsformen sind sicher, aber die subkutane Form hat weniger Nebenwirkungen. Außerdem kann sie schneller verabreicht werden – in nur drei bis fünf Minuten. Das bedeutet, dass unsere Patientinnen und Patienten das Medikament in einer einzigen Dosis erhalten können, was bequem ist und weniger Zeit in Anspruch nimmt“, erklärt Prof. Einsele, Direktor der Medizinischen Klinik II des UKW, Sprecher des Nationalen Tumorzentrums NCT WERA und Mitglied des European Myeloma Network.



Prof. Dr. Hermann Einsele war als Mitglied des European Myeloma Networks maßgeblich an der Konzeption und Durchführung der internationalen Phase-3-Studie PERSEUS beteiligt.



Bild: EBMT/Noemi San Emeterio Huang

Vorsitz beim größten europäischen Treffen zur CAR-T-Zell-Therapie

Prof. Dr. Michael Hudecek, Inhaber des Lehrstuhls für Zelluläre Immuntherapie am UKW (Bildmitte), zählt zu den weltweit führenden Wissenschaftlern für CAR-T-Zelltherapien. Vom 15. bis 17. Februar dieses Jahres leitete er gemeinsam mit Prof. Dr. Anna Sureda von der Universität Barcelona (rechts) das sechste European CAR-T Cell Meeting in Valencia/Spanien. Die mindestens europaweit größte wissenschaftliche Veranstaltung auf diesem Gebiet hatte rund 1.300 Teilnehmende, davon 1.100 vor Ort, der Rest virtuell. Präsentiert wurden die neuesten Daten und Erkenntnisse aus Labor und Klinik. Neben den Fachleuten aus Forschung und Therapie waren auch Patientinnen und Patienten vertreten. Hinter dem Meeting stehen die Europäische Vereinigung für Hämatologie (EHA) und die Europäische Gesellschaft für Blut- und Knochenmarktransplantation (EBMT).

Vier Millionen Euro für die „CAR FACTORY“

Die Deutsche Krebshilfe gab im Februar dieses Jahres bekannt, dass sie das Verbundprojekt „CAR FACTORY: Eine Hochleistungsplattform zur Entwicklung genetisch optimierter CAR-T- und NK-Zelltherapien gegen Krebs“ in den kommenden fünf Jahren mit insgesamt vier Millionen Euro fördern wird. Ziel des multidisziplinären Forschungsteams ist es, CAR-Zellen zu entwickeln, die gegen bisher schwer therapierbare Tumoren eingesetzt werden können, zum Beispiel beim Triple-negativen Brustkrebs. CAR Factory wird von Prof. Dr. Michael Hudecek vom UKW und Prof. Dr. Evelyn Ulrich vom Universitätsklinikum Frankfurt am Main geleitet. Weiterhin sind die Universität Freiburg, das Paul-Ehrlich-Institut in Langen und das Fraunhofer-Institut für Zelltherapie und Immunologie in Leipzig an dem Projekt beteiligt.

Virtueller Zwilling in der CAR-T-Zell-Therapie beim Multiplen Myelom

Das EU-Projekt CERTAINTY will Module für einen „Virtuellen Zwilling“ für die Behandlung von Krebskranken mit CAR-T-Zellen entwickeln. Ziel ist es, Ärztinnen und Ärzte zukünftig bei der Auswahl der bestmöglichen Therapie zu unterstützen und zudem das Gesundheitssystem durch den effizienteren Einsatz der oft teuren Medikamente zu entlasten. In dieses internationale Vorhaben wird das Uniklinikum Würzburg seine Expertise in der präklinischen, translationalen und klinischen Entwicklung von CAR-T-Zell-Therapien zur Behandlung des Multiplen Myeloms einbringen. Darüber hinaus wird das UKW seine Erfahrungen bei KI-unterstützten Herstellungs- und Therapie-Modellen beisteuern. Das UKW-Projektteam in CERTAINTY leitet Dr. Miriam Alb vom Lehrstuhl für Zelluläre Immuntherapie an der Medizinischen Klinik II.

Stichwort: Virtueller Zwilling

Beim Konzept des Virtuellen Zwillings in der Medizin werden bestimmte molekulare und zelluläre Merkmale einer Person sowie deren klinische Verlaufsdaten zu einem digitalen Abbild zusammengeführt und dieses anhand einer Reihe von Datenvariablen regelmäßig aktualisiert. In Verbindung mit Vergleichsdaten von Patientinnen und Patienten mit ähnlichen Merkmalen können durch den Virtuellen Zwilling dann Prognosen zum Krankheitsverlauf oder zu verschiedenen Therapieoptionen simuliert werden.

Zwei Nachwuchsförderungen beim BZKF-Young Scientist Fellowship 2024

Eine Forscherin und ein Forscher des UKW erhalten im Rahmen des Young Scientist Fellowship-Programms des Bayerischen Zentrums für Krebsforschung (BZKF) jeweils 100.000 Euro für ihre kliniknahen Forschungsprojekte.

- ▶ **Dr. Valerie Glutsch** aus der Hautklinik untersucht das Protein HER2/neu als therapeutische Zielstruktur beim mukosalen Melanom. Dabei handelt es sich um einen schwarzen Hautkrebs, der nicht auf der Haut, sondern auf den Schleimhäuten des Körpers entsteht.
- ▶ **Dr. Xiang Zhou** aus der Medizinischen Klinik II erforscht einen „Proteasominhibitor als Kombinationspartner der bispezifischen Antikörpertherapie bei Multiplen Myelom“. Sein Ziel ist es, eine zukünftige Kombinationsbehandlung zu entwickeln und die Effektivität der Anti-Myelom-Therapie zu maximieren. Außerdem soll eine langfristige internationale Zusammenarbeit mit Zentren in den USA und in der Schweiz etabliert werden, denn das Projekt wird in Kollaboration mit dem Kantonsspital St. Gallen und der Emory University in Atlanta durchgeführt.



Gilead Cell Therapy Grant für Dr. Andoni Garitano-Trojaola

Krebszellen sind von einer Zuckerschicht umgeben, die es ihnen ermöglicht, sich der Erkennung durch Immunzellen zu entziehen und der Zerstörung zu entgehen. „Die Schicht aus Zucker-Molekülen wirkt wie eine Tarnkappe“, erklärt Dr. Andoni Garitano-Trojaola und bringt seinen Forschungsfokus auf den Punkt: „Das Verständnis dieses Mechanismus ist von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung gezielter Therapien, welche die schützende Zuckerschicht durchbrechen können. Dadurch könnten die Krebszellen anfälliger für die Überwachung durch das Immunsystem werden, was die Effektivität von Immuntherapien gegen Krebs steigern würde.“ Im November 2023 wurde dem am Lehrstuhl für Zelluläre Immuntherapie der Medizinischen Klinik II des UKW arbeitenden Biochemiker ein Gilead Cell Therapy Grant in Höhe von 53.000 Euro zugesprochen.

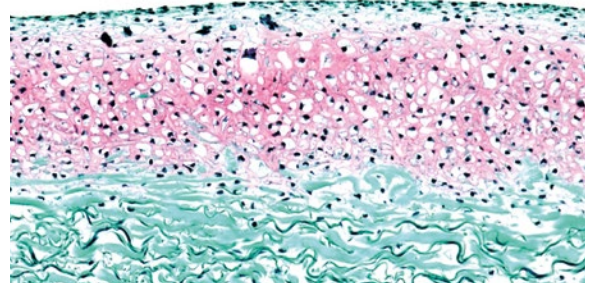


Nasenknorpel wird Knieknorpel

„Bei dem zu Beginn dieses Jahres gestarteten EU-Projekt ENCANTO entnehmen wir Patientinnen oder Patienten mit Knorpeldefekten im Knie ein kleines Stück Knorpel aus der Nasenscheidewand, züchten es auf einer strukturgebenden Kollagenmatrix und implantieren es vier Wochen später in das geschädigte Knie, damit sich der Knorpel regeneriert“, erklärt Privatdozent Dr. Oliver Pullig. Dass diese Methode funktioniert und sowohl wirksam als auch sicher ist, hat der Leiter der GMP-konformen ATMP-Entwicklung am Lehrstuhl für Tissue Engineering und Regenerative Medizin des UKW bereits in der BIO-CHIP-Studie mit einem internationalen Team unter der Leitung des Universitätsspitals Basel an mehr als 100 Personen erfolgreich gezeigt.

Therapiealternative bei fortgeschrittenen Knorpeldefekten

Während in dieser Studie fokale Knorpelläsionen, also nur lokal begrenzte und klar definierte Verletzungen, zum Beispiel nach einem Unfall, mit dem gezüchteten Knorpelgewe-



Das fertige Knorpelkonstrukt (histologisch gefärbt): Auf einer Kollagenmembran (grün) hat sich – ausgehend von Knorpelzellen aus der Nasenscheidewand – eine ausgeprägte Knorpelschicht gebildet (rot).

be aus der Nase behandelt wurden, sollen in die mit EU-Mitteln umfangreich geförderte ENCANTO-Studie erstmals Patientinnen und Patienten mit weiter fortgeschrittenen Knorpeldefekten aufgenommen werden. Daher auch das Akronym ENCANTO: ENGINEERED CARTILAGE from Nose for the Treatment of Osteoarthritis – künstlich hergestellter Knorpel aus der Nase zur Behandlung von degenerativem Gelenkverschleiß. Der Start der Rekrutierung von 25 Patientinnen und Patienten sowie der Herstellung von insgesamt 56 Implantaten ist in Würzburg für Anfang 2025 geplant.

Klinik Kitzinger Land ist nun Akademisches Lehrkrankenhaus

Mit Beginn des Jahres 2024 wurde die Klinik Kitzinger Land (KKL) offiziell zum Akademischen Lehrkrankenhaus der Julius-Maximilians-Universität Würzburg ernannt. Dies ist das Ergebnis einer Kooperationsvereinbarung mit der Medizinischen Fakultät der Universität und ermöglicht es nun angehenden Medizinerinnen und Mediziner, ihr klinisch-praktisches Ausbildungsjahr (PJ) im KKL zu absolvieren. Diese Entwicklung knüpft an bestehende Kooperationen mit dem UKW an, zuletzt ergänzt um eine intensivere Zusammenarbeit in den Bereichen Herzerkrankungen und Schlaganfallbehandlung. Die ersten Studierenden werden bereits zum Sommersemester 2024 ihr PJ in Kitzingen beginnen.



Landrätin Tamara Bischof, die auch die Verwaltungsratsvorsitzende der Klinik Kitzinger Land ist, bei der Vertragsunterzeichnung mit Prof. Dr. Matthias Frosch, dem Dekan der Medizinischen Fakultät der Uni Würzburg.

Die psychische Gesundheit junger Familien verbessern

Das UKW nimmt an der größten deutschen Studie zur Verbesserung der psychischen Gesundheit von jungen Familien teil. Untersucht wird die Wirkung des Versorgungskonzepts UPlusE. Bei diesem kommt zur U-Untersuchung des Kindes ein Screening der Eltern auf mögliche psychosoziale Belastungen hinzu.

Etwa 15 Prozent der Mütter und fünf Prozent der Väter sind rund um die Geburt ihres Kindes von Depressionen und Angststörungen betroffen, oft auch in Kombination. Im Gegensatz zum harmlosen Baby-Blues, den 50 bis 80 Prozent aller Mütter nach der Geburt erleben und der vor allem durch starke Stimmungsschwankungen gekennzeichnet ist, handelt es sich bei Wochenbettdepressionen um schwere psychische Erkrankungen. Neben den negativen Auswirkungen auf die gesamte Familie, insbesondere auch auf die Entwicklung der Kinder, sind Suizide eine der häufigsten Ursachen für Müttersterblichkeit in den Industrieländern.

Bei frühzeitiger Diagnose gut behandelbar

Umso wichtiger ist das neue Versorgungsprojekt UPlusE, das nun im Rahmen einer großangelegten, multizentrischen Studie unter Leitung des Klinikums Nürnberg untersucht wird. Die Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des UKW ist maßgeblich an dem Mitte Februar dieses Jahres gestarteten Vorhaben beteiligt.

„Obwohl Ärztinnen und Ärzte vor allem in der Gynäkologie und Pädiatrie

regelmäßig junge Familien sehen, wird bisher nur ein Bruchteil der psychischen Erkrankungen vor und nach der Geburt tatsächlich frühzeitig erkannt und behandelt. Dabei sind diese Erkrankungen bei frühzeitiger Diagnose in der Regel gut und schnell therapierbar“, berichtet Dr. Andrea Gehrmann. Die Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie ist am UKW verantwortlich für die Mutter-Kind-Sprechstunde und die Spezialambulanz für peripartale psychische Erkrankungen.

Screening mittels Praxis-App

Im Rahmen von UPlusE werden Schwangere und junge Eltern bis zur U6-Untersuchung des Kindes von ihrer Gynäkologin oder ihrem Gynäkologen oder ihrer Kinder- und Jugendärztin oder ihrem Kinder- und Jugendarzt im Rahmen der Vorsorgeuntersuchungen mittels einer Praxis-App regelmäßig zu ihrem psychischen Befinden und möglichen Belastungen befragt. Ergeben sich aus dem Screening Hinweise auf eine mögliche Beeinträchtigung der psychischen Gesundheit, werden Kontaktdaten für eine Beratung oder Behandlung psychischer Erkrankungen



Freya Lanczik (links) und Dr. Andrea Gehrmann koordinieren die Studie UPlusE am UKW.

vermittelt. „Mit dem Screening sollen langwierige und schwere Krankheitsverläufe vermieden und die daraus resultierenden psychischen Belastungen für die betroffenen Familien reduziert werden. Das trägt zu einer gesunden Entwicklung des Kindes bei“, sagt die Psychologische Psychotherapeutin Freya Lanczik, die gemeinsam mit Andrea Gehrmann die Studie am UKW koordiniert.

Insgesamt sollen bis Mitte 2026 bundesweit 10.000 Mütter und Väter rekrutiert werden. Ziel der Studie ist es, das Screening auf peripartale psychische Störungen in gynäkologischen und pädiatrischen Praxen künftig in die gesetzlichen Leistungen der Krankenkassen aufzunehmen.

Info und Kontakt:

<https://upluse.de>

E-Mail: Lanczik_F@ukw.de



Digitale Diagnostik bei Schuppenflechte

Eine Machbarkeitsstudie mit Beteiligung des UKW soll zeigen, ob der Einsatz einer KI-basierten App die physische und psychische Gesundheit von Patientinnen und Patienten mit chronischen Hauterkrankungen verbessern kann. Lassen sich mit ihr zudem schwere Krankheitsschübe vorhersagen und vermeiden?

Chronische Hauterkrankungen wie Schuppenflechte, auch als Psoriasis bekannt, erfordern oft eine kontinuierliche und langfristige dermatologische Behandlung. Doch die festen Termine und langen Wartezeiten in Praxen und Ambulanzen werden der Dynamik dieser Erkrankungen nicht gerecht. Die auf Künstlicher Intelligenz (KI) basierende Softwareapplikation HybridVITA – Hybridlösung mit kontaktloser Viso-Takter Diagnostik – will hier die Versorgung der Patientinnen und Patienten und damit auch ihre Lebensqualität verbessern.

Virtuelle On-Demand-Visiten

Die Idee zu dem innovativen Verbundprojekt hatte Prof. Dr. Astrid Schmieder von der Hautklinik des UKW gemeinsam mit Christoph Zimmermann vom Forschungszentrum Informatik (FZI) in Karlsruhe. Mit HybridVITA haben Psoriasis-Patientinnen und -Patienten die Möglichkeit, ihre Erkrankung regelmäßig über eine App zu dokumentieren, indem sie die Psoriasis-Plaques, die unter anderem durch dicke, rote, teils stark schuppige Hautveränderungen gekenn-

Kooperationspartner

HybridVITA ist ein Verbundprojekt der Universitätsmedizin Würzburg, der Hautklinik der Universitätsklinik Heidelberg, dem Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim, dem Forschungszentrum Informatik in Karlsruhe sowie den IT-Unternehmen HS Analysis GmbH und DataSpark GmbH als Projektkoordinator.
www.hybridvita.de

zeichnet sind, fotografieren und hochladen sowie Termine für virtuelle Visiten vereinbaren. Eine KI wertet die Bilder aus und quantifiziert die Durchblutung und Beschaffenheit der Hautveränderungen. So kann der behandelnde Arzt oder die behandelnde Ärztin bei einer Verschlechterung schnell die notwendigen Therapien einleiten. „Bei unseren virtuellen On-Demand-Visiten können wir mit Hilfe einer Virtual-Reality-Brille die Hautveränderungen sogar in 3D sehen und mit einem Sensorhandschuh die Tiefe der Plaques ertasten“, berichtet Prof. Schmieder.

Nach ihrer Einschätzung ließen sich mit HybridVITA etwa 30 Prozent der direkten Patientenkontakte in Hautarztpraxen und Kliniken vermeiden. Gleichzeitig verbessert die App-basierte Lösung und kontaktlose Diagnostik die Arzt-Patienten-Beziehung, indem sie eine schnelle und unkomplizierte Interaktion sowie eine qualitativ hochwertige und transparente Versorgung gewährleistet.

Inklusive psychotherapeutischem Coaching

Die dermatologische Behandlung wird zudem begleitet von einem psychotherapeutischen Coaching, entwickelt vom Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim.

HybridVITA wird in einer im Februar 2024 an den Hautkliniken der Universitätsmedizin Mannheim und des UKW gestarteten Machbarkeitsstudie erprobt. Insgesamt sollen 100 Patientinnen und Patienten mit Psoriasis rekrutiert werden. Verläuft die Machbarkeitsstudie planmäßig, soll eine große klinische Studie folgen.

Bei den virtuellen Visiten kann das Studienteam mit einer Virtual-Reality-Brille die Hautveränderungen in 3D sehen und mit einem Sensorhandschuh die Tiefe der Plaques ertasten.



HealthCare Hackathon: Premiere ein voller Erfolg



Beim ersten Würzburger HealthCare Hackathon Ende Januar fanden 20 Hacker und eine Hackerin in zwei Tagen technologische Lösungen für fünf medizinische Herausforderungen des UKW.

Healthcare Hackathons stärken die Brücke zwischen Medizin und Informatik. Das Wort „Hacken“, das umgangssprachlich eher negativ besetzt ist und meist mit dem illegalen Eindringen in Computersysteme assoziiert wird, geht dabei auf den ursprünglichen Begriff des kreativen Experimentierens mit Technik zurück und ist durchweg positiv konnotiert.

Der erste Würzburger HealthCare Hackathon fand am 25. und 26. Januar dieses Jahres statt und war der erste seiner Art in Bayern. Dazu reichten im Vorfeld Ärztinnen und Ärzte des UKW 30 Projekte ein. Von diesen wurden von 20 Hackern und einer Hackerin aus dem gesamten Bundesgebiet letzten Endes sechs im Ideenlabor im Tower des Zentrums für Digitale Innovationen (ZDI) Mainfranken am Würzburger Hubland bearbeitet.

Ein Ergebnis: Neue KI-basierte Lösung in der rheumatologischen Diagnostik

Das vierköpfige Hackerteam, das bei der Abschlusspräsentation den ersten Platz belegte und damit 1.000 Euro gewann, entwickelte in den beiden Veranstaltungstagen eine KI-basierte Software zur Analyse von Kapillarmikroskopie-Bildern zur Unterstützung der rheumatologischen Diagnostik. Dr. Patrick-Pascal Strunz, Assistenzarzt in der Rheumatologie am UKW, erläutert die Hintergründe: „Um Rheuma zu diagnostizieren, untersuchen wir neben Blutwerten und klinischen Befunden auch das Kapillarbett, die Nagelhaut auf mindestens sechs Fingernägeln. Anhand der Morphologie der Nagelhaut können verschiedene Erkrankungen diagnostiziert werden. Allerdings ist die Untersuchung sehr zeitaufwändig.“ Das neu geschaffene Programm trat bei der Abschlusspräsentation gegen den Mediziner an und konnte bei

der Bildanalyse qualitativ mithalten. „Im Test gegen mich gab es überraschend viele Übereinstimmungen“, sagt Dr. Strunz. Das Team will seine „Cap-KI“ nun dem Leiter des Schwerpunkts Rheumatologie und Klinische Immunologie am UKW, Privatdozent Dr. Marc Schmalzing, vorstellen. Setzt sich der Prototyp durch, bedeutet das eine Zeitersparnis von 90 Prozent im klinischen Alltag.

Initiiert wurde der erste Würzburg HealthCare Hackathon von Rüdiger Pryss, Professor für Medizinische Informatik am Institut für Klinische Epidemiologie und Biometrie sowie am Institut für Medizinische Datenwissenschaften, gemeinsam mit dem ZDI Mainfranken und dem Innovations- und Gründerzentrum Würzburg. Er berichtet: „Generell wird nicht jedes Ergebnis bis zur Marktreife weiterentwickelt, aber alle Ideen wirken stimulierend und stehen der Allgemeinheit zur Verfügung. Immerhin hatten wir in Würzburg nach 14 Stunden Hacken für sechs Challenges fünf Prototypen, deren Funktionalität in Proof of Concepts nachgewiesen wurde.“

Bei der Interdisziplinären AG Digitale Medizin mitmachen

Wie geht es weiter? „Natürlich 2025 mit dem nächsten HealthCare Hackathon in Würzburg“, kündigt Prof. Pryss an. Und wer bis dahin nicht warten möchte: Viele, die am Hackathon beteiligt waren, engagieren sich in der neu gegründeten Interdisziplinären AG Digitale Medizin. Darin vernetzen sich verschiedene Abteilungen des UKW und der Uni Würzburg, um Synergien zu nutzen und die Digitalisierung in der medizinischen Forschung, Lehre und Behandlung weiter voranzutreiben. Weitere Informationen gibt es auf Anfrage unter E-Mail: digital@ukw.de

Examensfeier mit Lehrpreis-Vergabe

Bei der Examensfeier der Zahnmedizin wurden auch der Adolf-und-Inka-Lübeck-Preis und der Albert-Kölliker-Lehrpreis verliehen.

Am 27. November dieses Jahres erhielten die 39 Absolventinnen und zwölf Absolventen des Examens 2023/II der Würzburger Zahnmedizin bei einer Feierstunde in der Neubaukirche ihre Zeugnisse. Die beiden Prüfungsbesten wurden traditionsgemäß mit dem Adolf-und-Inka-Lübeck-Preis ausgezeichnet. Der mit 1.000 Euro dotierte erste Preis ging an Maciej Ryszard Kielan, den mit 500 Euro dotierten zweiten Preis erhielt Jevgenia Rudnik.

Albert-Kölliker-Preis für neue Lehrangebote

Die Examensfeier war zudem ein würdiger Rahmen für die Verleihung des Albert-Kölliker-Lehrpreises. Mit der zweimal jährlich vergebenen Auszeichnung ehrt die Medizinische Fakultät der Uni Würzburg herausragende Lehrmethoden. Prof. Dr. Sarah König, die Studiendekanin der Medizinischen Fakultät, überreichte den mit 10.000 Euro dotierten Preis an Prof. Dr. Marc Schmitter, Privatdozent Dr. Christian Höhne und Johannes Schrenker, alle drei von der Poliklinik für Zahnärztliche

Prothetik des UKW. Das Trio entwickelte zwei digitale Anwendungen, die die zahnmedizinische Lehre in den studentischen Kursen ergänzen.

Digitale Kontrolle bei Aufwachsübungen

So verhilft die von Assistenzarzt Johannes Schrenker programmierte DigiDont-App zu besseren Ergebnissen bei sogenannten Aufwachsübungen. Darunter versteht man das möglichst präzise Nachmodellieren eines Zahnes aus Wachs im Rahmen eines studentischen Praktikums. Die neue Softwarelösung ermöglicht den Studierenden durch Augmented Reality eine eigenständige Kontrolle ihrer Arbeit. Hierbei können sie durch die Kamera ihres Smartphones oder Tablets die Musterlösung der Aufwachsübung auf ihr jeweils eigenes Wachsmo- dell projiziert sehen und entsprechende Korrekturen vornehmen.

Virtueller vorklinischer Atlas

Die zweite digitale Innovation ist ein von Johannes Schrenker entwickelter virtueller vorklinischer Atlas. Auf dieser

Online-Plattform ist es möglich, sich Zusatzwissen zu Vorlesungsthemen anzueignen, Videotutorials zu praktischen Arbeiten zu finden oder 3D-Modelle von Zähnen und Laborgeräten interaktiv und mit Erklärungen zu betrachten.

Übungsmodelle aus dem 3D-Drucker

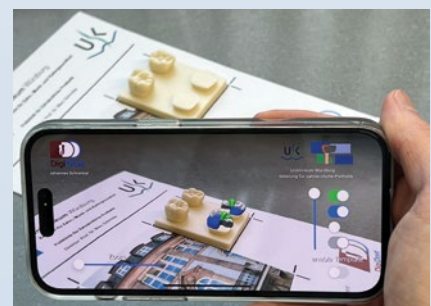
Zum preiswürdigen „Gesamtpaket“ gehören darüber hinaus neue Lehrmaterialien, die auf dem Einsatz von 3D-Druckverfahren beruhen. So entwickelte Privatdozent Dr. Christian Höhne zum Beispiel 3D-gedruckte Übungsmodelle, die im Vergleich zu bisher genutzten Übungsmodellen klinische Aspekte der Patientenversorgung realistischer darstellen. Außerdem sind sie flexibler in der Simulation verschiedener dentaler Erkrankungen und Therapien. Da der komplette Herstellungsprozess dezentralisiert und klinikintern abläuft, ist die Produktion der Übungszähne so günstig, dass sie kostenlos an die Studierenden abgegeben werden können.



Prof. Dr. Marc Schmitter, der Direktor der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik des UKW, bei der Verleihung des Adolf-und-Inka-Lübeck-Preises an Maciej Ryszard Kielan und Jevgenia Rudnik.



Das Preisträger-Trio des Albert-Kölliker-Lehrpreises der Uni Würzburg (von links): Privatdozent Dr. Christian Höhne, Prof. Dr. Marc Schmitter und Johannes Schrenker.



Preiswürdiges Lehrmittel: Die DigiDont-App erlaubt Studierenden durch Augmented Reality eine Kontrolle ihrer Wachsmo- delle bei sogenannten Aufwachsübungen.

Zahnmedizinstudierende mit Nachwuchspreis ausgezeichnet

Yassine Laghmari, Christoph Rack und Lenja Wiens sind Würzburger Zahnmedizinstudierende, denen laut der Fachzeitschrift „Quintessenz Endodontie“ im Rahmen ihrer Ausbildung exzellente Wurzelkanalbehandlungen gelangen. Deshalb ehrte die Redaktion das Trio jeweils mit der „Goldenen Hedström-Feile 2023“. Zum Teilnehmer-



Die ausgezeichneten Zahnmedizinstudierenden Lenja Wiens, Yassine Laghmari und Christoph Rack zusammen mit Prof. Dr. Gabriel Krastl (v.l.).

kreis zählten Studierende aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, von denen insgesamt 20 ausgezeichnet wurden. Der Award ist nach einem zahnärztlichen Instrument benannt ist, mit dem Wurzelkanäle gesäubert und erweitert werden können.

Dental Innovation Award für Dr. Julia Ludwig

Dr. Julia Ludwig, Zahnärztin an der Poliklinik für Zahnerhaltung des UKW, erzielte den zweiten Platz beim Dental Innovation Award 2023. Der Preis wird von der Stiftung für innovative Zahnmedizin unter der Schirmherrschaft der Deutschen Gesellschaft für Zahnerhaltung (DGZ) vergeben. Dr. Ludwig erhielt die Auszeichnung in der Kategorie „Minimalinvasive Zahnerhaltung“ für eine Fallpräsentation unter dem Titel „Zahnumformungen nach Prämolarentransplantation und Kariesin-



Dr. Julia Ludwig belegte den zweiten Platz beim Dental Innovation Award.

filtration mit Icon.“ Die Zahnärztin erläutert: „Ein junger Patient hatte durch einen Unfall mehrere Frontzähne verloren. Bei Jugendlichen, bei denen noch viel körperliches Wachstum zu erwarten ist, gestaltet sich eine Zahnlückenversorgung oft schwierig. Sie kann eine interdisziplinäre Behandlung erforderlich machen.“ Im konkreten Fall transplantierte zunächst ein Spezialist patienteneigene Zähne aus dem Seitenzahnbereich in die Lücken. Anschließend wurden die Zahnbögen kieferorthopädisch wieder harmonisch ausgeformt. „Zuletzt habe ich die transplantierten Zähne komplett non-invasiv mit direkten Kompositrestaurationen so umgestaltet, dass sie wie natürliche Frontzähne aussehen. Vorhandene kariöse Stellen wurden durch kleine Füllungen und per Kariesinfiltrationskonzept – kurz Icon – minimalinvasiv behandelt“, berichtet Julia Ludwig.

Die Fachschaft Zahnmedizin erfüllte Kinderwünsche



Stellvertretend für die vielen Mitwirkenden bei der Wichtelaktion 2023 (v.l.): die Zahnmedizinistudentinnen Marthe Frost, Sophia Rappl und Isabelle Zindler sowie Bernd Vormwald, der stellvertretende Leiter des Kinderzentrums Zellerau (Spieli).

Die Würzburger Fachschaft Zahnmedizin veranstaltet jährlich eine weihnachtliche Wichtelaktion zugunsten lokaler Kinderheime – so auch in 2023. Lisa-Marie Härtl aus dem Vorstand der Fachschaft erläutert: „Anfang Dezember können uns die Mädchen und Jungen aus Würzburger Kinderheimen ihre Wünsche schicken. Wir versuchen dann, diese kleinen Träume, die meist einen Wert von 20 Euro pro Kind nicht übersteigen, wahr werden zu lassen.“ Im vergangenen Jahr trudelten insgesamt 174 Wünsche aus den Einrichtungen Antonia Werr Zentrum, Goldenes Kinderdorf Würzburg und Spieli (Kinderzentrum Zellerau) sowie aus den Frauenhäusern der AWO Würzburg und des SkF ein – und wie schon in den vergangenen Jahren konnten alle erfüllt werden.

Bei der Zusammenstellung und liebevollen Verpackung der Gaben engagierten sich wie üblich nicht nur die Zahnmedizinistudierenden, sondern auch viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universitäts-Zahnklinik.

Befragung: Wie lief die Pflege von Angehörigen während der Corona-Pandemie?

Das Institut für Allgemeinmedizin am UKW sucht für eine Befragung Menschen, die zwischen März und Dezember 2020 eine nahestehende Person unentgeltlich gepflegt haben. „In jenem Zeitraum haben die Covid-19-Pandemie und die Schutzmaßnahmen zur Eindämmung des Virus die Situation in der Angehörigenpflege maßgeblich beeinträchtigt“, schildert Prof. Dr. Ildikó Gágyor, eine der beiden Leiterinnen des Instituts, und fährt fort: „In unserer Studie wollen wir die dabei von den Pflegepersonen gemachten Erfahrungen analysieren, um in zukünftigen Krisensituationen diese Form der Pflege besser unterstützen zu können.“

Die Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer müssen volljährig sein, über gute Deutschkenntnisse verfügen und im fraglichen Zeitraum mindestens zehn Stunden pro Woche pflegerisch tätig gewesen sein. Bei der Umfrage ist ein Fragenbogen online oder in Papierform auszufüllen, der Zeitbedarf beträgt etwa 30 bis 45 Minuten. Zudem gibt es die Möglichkeit, sich für ein vertiefendes Interview zu melden.

Die Studie ist Teil des vom Bundesforschungsministerium (BMBF) geförderten Forschungsprojektes „CollPan“, das sich mit den indirekten Auswirkungen der Covid-19-Pandemie beschäftigt.

Link zur Befragung:
www.t1p.de/collpan-pflege



Kontakt:
Institut für Allgemeinmedizin, Jessica Ruck,
E-Mail: Ruck_J1@ukw.de, Telefon 0931 201-47802



Bild: Pixel-Shot / stock.adobe.com

Große und kleine Forschende für Studien gesucht

Mit einem vertieften Verständnis darüber, wie Prozesse beim Lernen und Entscheidungtreffen aussehen, können Risiko- und Schutzfaktoren für die Entstehung psychischer Probleme identifiziert werden. Zukünftig könnte dies zu einer besseren Früherkennung, Diagnostik und Intervention führen – doch zuvor müssen diese Verhaltensweisen und Prozesse besser untersucht werden. Dazu führt die Arbeitsgruppe „Lernen und Motivation in der Entwicklungspsychiatrie, Psychotherapie und Prävention“ von Prof. Dr. Andrea Reiter am Zentrum für Psychische Gesundheit des UKW mehrere Studien durch. Für diese werden Teilnehmende zwischen acht und 30 Jahren gesucht.

Spielerische Experimente und Knobelaufgaben

In den Studien nehmen sie an altersgerechten, spielerischen Experimenten am PC Teil, in denen zum Beispiel ein Raumschiff gesteuert werden muss. Außerdem sind Fragebögen auszufüllen und Knobelaufgaben zu lösen. Die Arbeitsgruppe führt zu einem Onlinestudien durch, an denen von zu Hause aus mitgemacht werden kann. Zum anderen gibt es Experimente in den Räumen des UKW, wodurch der Einsatz einer VR-Brille möglich ist. Bei Studien, in denen die Bildgebungsverfahren EEG oder MRT verwendet werden, können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch einen Blick auf das eigene Gehirn und die Hirnaktivität werfen. Je nach Studie sind ein oder mehrere Termine erforderlich, die zwischen einer und 2,5 Stunden lang sein können. Pro Stunde gibt es eine Aufwandsentschädigung von rund zehn Euro und meist zusätzlich Gewinne aus den Computerspielen.

Interessierte, die sich über die untenstehenden Kontaktmöglichkeiten melden, bekommen die Studien vorgestellt und können Fragen stellen. Anschließend entscheiden sie, ob sie die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit ihrer Teilnahme unterstützen möchten. Bei Minderjährigen muss das Einverständnis einer oder eines Sorgeberechtigten zur Kontaktaufnahme und Teilnahme vorliegen.

Online-Formular: <https://kjppp-onlineresearch.ukw.de/AGReiter/kontaktformular/probandenpool.html>



Kontakt:
E-Mail: kj_science@ukw.de



Bild: Carolin Liebscher

FLEX₄UKW von der AOK Bayern ausgezeichnet

Das Projekt FLEX₄UKW des UKW wurde Ende 2023 von der AOK Bayern mit dem Preis „Gesunde Pflege“ ausgezeichnet. Bei dem Wettbewerb wurden Projekte aus der Pflege gesucht, die eine gesunde Organisationskultur und die Gesundheit der Mitarbeitenden nachhaltig fördern.

Über FLEX₄UKW

Das Projekt im Pflegebereich startete im November 2022. Das Konzept dahinter: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können ihre Dienstpläne frei gestalten und bestimmen damit individuell ihren Arbeitsumfang. Zudem können sie aus elf inhaltlichen Clustern wählen, beispielsweise Onkologie oder Operative Medizin. Die Beschäftigten aus dem FLEX-Team arbeiten in den Bereichen, in denen es zu Personalausfällen kommt.



Gemeinsame Freude über die Auszeichnung (v.l.): Alexander Pröbstle (Direktor der AOK Würzburg), Cashanna Schöller, Anke Kaiser (beide FLEX-Büro UKW), Matthias Uhlmann, stellvertretender Pflegedirektor am UKW, Delia Schumacher (FLEX-Büro UKW), PD Dr. Tim von Oertzen, Ärztlicher Direktor des UKW und Volker Weißmann (Berater für Betriebliches Gesundheitsmanagement, AOK).

Doppelte Festveranstaltung zu Mentoring med

Am 23. Januar dieses Jahres kamen im Hörsaal der Universitäts-Frauenklinik rund 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus gleich zwei Gründen zusammen. Zum einen wurde das 15-jährige Jubiläum von Mentoring med gefeiert, zum anderen markierte die Veranstaltung den feierlichen Auftakt der neuen Runde von Mentoring Med Peer. Mentoring med ist ein im Jahr 2008 von der Würzburger Universitätsmedizin gestartetes Mentoringprogramm für zunächst nur weibliche wissenschaftliche Nachwuchskräfte (siehe auch *klinikum & wir* 3/2023). Mit Mentoring med Peer wurde in 2016 ein zusätzliches Programm ins Leben gerufen, das auch Männern offensteht. Im Januar 2024 startete hier ein weiterer Durchlauf. Bei der Veranstaltung begrüßten PD Dr. Tim von Oertzen, der Ärztliche Direktor des UKW, Prodekanin Prof. Dr. Stefanie Hahner und Sibylle Brückner, die Programmleiterin von Mentoring med, 20 neue Mentees sowie den Pool von 26 Mentorinnen und Mentoren.

Anschließend referierte Dr. Karin Greiner-Simank über das „Arroganzprinzip“ nach Dr. Peter Modler. Sie verdeutlichte in ihrem praxis- und erfahrungsorientierten Gastvortrag, dass es durchaus karriererelevant sein kann, zu verstehen, dass es bei Machtspielen und Revierkämpfen zwei grundlegend unterschiedliche Kommunikationssysteme gibt: ein vertikales, eher männlich geprägtes, und ein horizontales, eher weiblich dominiertes. „Erstrebenswert ist es, diese nicht nur zu (er)kennen, sondern sie auch analysieren und anwenden zu können“, so die Chirurgin und Mutter von zwei Söhnen, die seit vielen Jahren – insbesondere weibliche – Führungskräfte berät.



Gastreferentin
Dr. Karin Greiner-Simank



Finanzierungsprobleme bei digitalen Lösungen

Prof. Dr. Andrew Ullmann, der gesundheitspolitische Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion, informierte sich am UKW über die Vorteile der Digitalisierung in der Cochlea-Implantatversorgung – und über die dabei bestehenden Finanzierungsprobleme.

Am 29. Februar dieses Jahres besuchte Prof. Dr. Andrew Ullmann, Bundestagsabgeordneter und gesundheitspolitischer Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion, das Comprehensive Hearing Center (CHC) der Würzburger Universitäts-HNO-Klinik. Die Expertinnen und Experten des interdisziplinären und integrativen Hörzentrums stellten dem Politiker bei dem Treffen die modernen Möglichkeiten der Digitalisierung bei der Vorbereitung, Implantation und Nachsorge von Cochlea-Implantaten (CI) vor. Das CI ist eine Hörprothese für Gehörlose und Ertaubte, deren Hörnerv noch funktionsfähig ist, sowie für hochgradig Schwerhörige, bei denen die Versorgung mit einem Hörgerät nicht mehr ausreicht.

Dr. Heike Kühn, die Geschäftsführerin des CHC, berichtete bei der Veranstaltung, dass seit den Anfängen im Jahr 1991 mittlerweile über 3.500 CIs am UKW implantiert wurden. In den vergangenen Jahren hat die Digitalisierung in praktisch alle Bereiche dieser Versorgungsleistung massiv Einzug gehalten – von der präoperativen Evaluation über die Operationen und die nachfolgenden Therapieschritte bis hin zur Nachsorge, wie die Technische Leiterin des CHC, Privatdozentin Dr. Anja Kurz, und Prof. Dr. Kristen Rak, der Stellvertretende Direktor der HNO-Klinik, erläuterten.

Ferneinstellung des Implantats vorteilhaft, aber nicht abrechenbar

Beispielsweise setzt das CHC erfolgreich ein System ein, mit dem eine Nachsorge der CI-Trägerin oder des CI-Trägers über eine Fernverbindung zuhause möglich ist. Die betreuende Audiologin oder der betreuende Audiologe der Klinik kann über das Smartphone der Nutzerin oder des Nutzers eine Video- und Audioverbindung aufbauen sowie sich mit dem Cochlea-Implantat selbst verbinden. So können im direkten Austausch Einstellungen an der Hörprothese vorgenommen werden. „Dies bringt der Patientin oder dem Patienten viele Vorteile“, unterstrich Dr. Kurz. Dazu zählen nach ihren Worten Zeit- und Kosteneinsparungen, eine einfachere Integration des Nachsorgetermins in den Alltag und ein schnelleres Beheben von Funktionsproblemen. Aber auch für die Abläufe in der Klinik ist die Ferneinstellung vor-



PD. Dr. Anja Kurz, die Technische Leiterin des CHC, simulierte mit dem FDP-Bundestagsabgeordneten die Ferneinstellung eines Cochlea-Implantats.



Beim Treffen an der Würzburger Universitäts-HNO-Klinik ließ sich Prof. Dr. Andrew Ullmann von PD Dr. Anja Kurz, Prof. Dr. Stephan Hackenberg, Dr. Heike Kühn und Prof. Dr. Kristen Rak über aktuelle Möglichkeiten der Digitalisierung bei der Versorgung mit Cochlea-Implantaten informieren (von links).

teilhaft. „Das System gewährleistet hohe Versorgungsqualität bei gleichzeitig hoher zeitlicher Flexibilität. So können wir diese Services hauptsächlich außerhalb der ‚Klinik-Rushhour‘ in aller Ruhe durchführen“, schilderte Dr. Kurz. Doch trotz der nachweislich vielen Pluspunkte gibt es laut Prof. Dr. Stephan Hackenberg, dem Direktor der HNO-Klinik des UKW, finanzielle Hürden bei der weiteren Etablierung des Systems: „Das Problem ist, dass der derzeitige Leistungskatalog unsere diesbezüglichen Leistungen – sowohl in der vorgehaltenen Infrastruktur, als auch bei den eingesetzten personellen Ressourcen – nicht abbildet. Wir können sie derzeit schlichtweg nicht abrechnen.“

In der Gesprächsrunde im CHC, an der auch Vertreterinnen und Vertreter der CI- Hersteller Advanced Bionics, Cochlear und MED-EL teilnahmen, wurden mit Prof. Ullmann mögliche Lösungswege aus diesem Dilemma diskutiert.

Ullmann: Die fortschrittlichen Technologien müssen den Patienten auch zugutekommen können

Am Ende des Treffens resümierte der Abgeordnete: „Die fortgeschrittenen Technologien und innovativen Ansätze, die ich hier in Würzburg erleben durfte, zeigen deutlich, dass das Comprehensive Hearing Center und das Uniklinikum Würzburg an der Spitze der Cochlea-Implantatversorgung stehen. Ihre Vorreiterrolle in der Digitalisierung der Hörprothesenversorgung ist bemerkenswert und verdient Anerkennung.“ Ferner unterstrich Ullmann: „Als Politiker müssen wir für gute Rahmenbedingungen für Innovation sorgen. Dazu zählt auch Lösungen für die Finanzierungsprobleme zu finden, um sicherzustellen, dass diese fortschrittlichen Technologien breit zugänglich sind und den Patienten zugutekommen können.“

Spende ermöglicht wachstumslenkende Helme

Victroia und Abdul Salam Achlak sind seit 2022 in Deutschland. Sie mussten zu Beginn des Ukraine-Krieges ihr Zuhause in Odessa verlassen. Im Mai 2023 kamen die Drillinge der Eheleute – Amina, Amira und Abdul – als Frühchen zur Welt. Im Verlauf der ersten Lebenswochen bildete sich bei allen drei Kindern eine deutliche lagerungsbedingte Kopfasymmetrie aus. Umlagerungsversuche und physiotherapeutische Maßnahmen konnten die Schädelverformungen nur teilweise ausgleichen. Als weitere Behandlungsmöglichkeit blieb die Kopforthesentherapie. Hierbei wird durch individuell gefertigte Helme das weitere Kopfwachstum der Säuglinge so gelenkt, dass sich die Asymmetrien ausgleichen.

Schnelles Handeln war gefragt

Die Möglichkeit, eine Kopforthesentherapie zu starten, endet gegen Ende des ersten Lebensjahres, sodass eine schnelle Versorgung der Drillinge nötig war. Als weiteres Problem kam hinzu, dass die Kopforthesentherapie aktuell keine Leistung der gesetzlichen Krankenversicherungen ist und die Kosten von etwa 2.000 Euro pro Kind nur in Einzelfällen übernommen werden. Durch die Physiotherapeutin der Drillinge erfuhr der Lions Club Mittelmain-Karlstadt von der Situation der jungen Familie. Dessen Präsident, Jürgen Czalla, nahm daraufhin umgehend Kontakt mit dem Craniofazialen Centrum des UKW auf. Bei der interdisziplinären Einrichtung stellen sich jährlich viele hundert Eltern mit ihren Säuglingen aufgrund ausgeprägter Kopfasymmetrien vor – einige entscheiden sich dann zur Kopforthesentherapie.

Mit einer Spende von 3.800 Euro übernahm der Lions Club Mittelmain-Karlstadt einen bedeutenden Teil der Behandlungskosten für Amina, Amira und Abdul, sodass die maßgeschneiderten Spezialhelme für sie am UKW schnell und unbürokratisch angefertigt werden konnten. Diese

müssen sie nun etwa sechs Monate lang täglich 23 Stunden lang tragen. „Aufgrund des noch rechtzeitigen Therapiebeginns ist davon auszugehen, dass die Kinder am Behandlungsende mit weitestgehend symmetrischen Köpfen in ihr weiteres Leben gehen können“, freut sich Privatdozent Dr. Felix Kunz von der Poliklinik für Kieferorthopädie des UKW, der die medizinische Versorgung der Drillinge im Craniofazialen Centrum leitet.



Die jetzt mit Kopforthese versorgten Drillinge Amira, Amina und Abdul zusammen mit Sarah Zürrlein vom Craniofazialen Centrum, Mutter Victroia Achlak, PD Dr. Felix Kunz, Vater Abdul Salam Achlak und Jürgen Czalla, Präsident des Lions Clubs Mittelmain-Karlstadt (von links).

Green Team mit viel Elan gestartet

Am 7. Februar dieses Jahres kam das Green Team des UKW zu seiner ersten Sitzung zusammen. Das neue Gremium aus freiwillig teilnehmenden Beschäftigten soll eigene Ideen für mehr Nachhaltigkeit am Klinikum einbringen, Themen weiterentwickeln und der Stabsstelle Nachhaltigkeit Feedback zu ihrer Arbeit geben.

23 Beschäftigte als Teamplayer

Am Auftakttreffen in einem Seminarraum im Zentrum für Operative Medizin nahmen 23 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den unterschiedlichsten Bereichen teil. „In sehr lebendigen und konstruktiven Diskussionen wurden sowohl organisatorische Punkte

besprochen, als auch erste inhaltliche Prioritäten identifiziert“, berichtet Julia Weimert von der Stabsstelle Nachhaltigkeit. So werden die Treffen auf Wunsch des Teams in Zukunft als hybrides Format stattfinden, das neben der Präsenz vor Ort auch eine Online-Teilnahme vom Arbeitsplatz aus ermöglicht. Als Turnus wurde alle sechs bis acht Wochen bei einer Dauer von rund 90 Minuten festgelegt.

Fokusthemen definiert

Folgende Nachhaltigkeitsthemen sind aus Sicht des Teams besonders dringlich und sollen in den nächsten Sitzungen durch die Bildung von Arbeitsgruppen und die Beteiligung

von Fachexpertinnen und -experten weiter vorangetrieben werden: Abfalltrennung, Dienstkleidung, Speisenversorgung und Mobilität.

Für eine nachhaltigere Anästhesie

Fachlich bereichert wurde die Premiere durch einen Impulsvortrag von Michel Fungate von der Klinik für Anästhesiologie des UKW. Er zeigte Möglichkeiten auf, wie die Anästhesie in Zukunft noch nachhaltiger werden kann – unter anderem durch den Verzicht auf besonders klimaschädliche Narkosegase, Abfallvermeidung und Energieeinsparung.

Green Team

Das Green Team – hier einige der Engagierten – umfasst Beschäftigte aus den unterschiedlichsten Bereichen des UKW.

Werde Teil des Green Teams!

Melde dich einfach per Mail an:
nachhaltigkeit@ukw.de.



Unsere Klimaretter der letzten Monate

Die Stabstelle Nachhaltigkeit des UKW kürt aus den Teilnehmenden des Projekts „Klimaretter – Lebensretter“ regelmäßig die Klimaretterin oder den Klimaretter des Monats. Für die vorbildlichen Leistungen gibt es jeweils eine Urkunde sowie einen Gutschein oder Sachpreis.

November:

Dr. Christoph Schuster,
Medizincontrolling,
CO₂-Einsparung: 290 kg



Dezember:

Jasmin Zeller,
Einkauf,
CO₂-Einsparung: 553 kg



Januar:

Rüdiger Ehrhardt,
Medizincontrolling,
CO₂-Einsparung: 401 kg.



Herzlichen Glückwunsch!

AUFGEPASST!

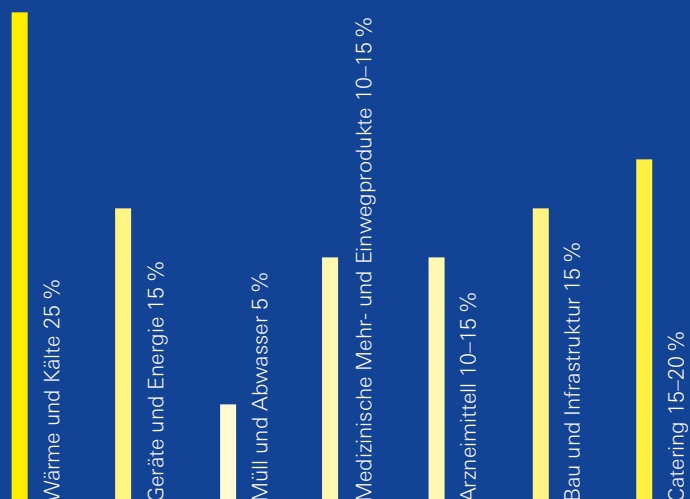
Das UKW bilanziert seine Treibhausgasemissionen

Im Februar dieses Jahres beschloss der Vorstand des UKW, die Treibhausgasemissionen des Klinikums möglichst umfassend zu bilanzieren. Hauptziel dahinter ist es, eine verlässliche Informationsgrundlage für die Optimierung von Klimaschutzmaßnahmen zu gewinnen. Ein für die CO₂-Bilanzierung international anerkannter Standard ist das Greenhouse Gas Protocol. Dabei wird unterschieden nach drei Bereichen (engl. Scopes):

- ▶ Scope 1: Emissionen aus Quellen im Besitz des Unternehmens wie Heizkessel und Fuhrpark,
- ▶ Scope 2: Emissionen aus der Nutzung eingekaufter Energie wie Strom, Wärme und Kühlung,
- ▶ Scope 3: Emissionen aus Aktivitäten, die nicht direkt zum Unternehmen gehören, wie der Kauf von Produkten oder Dienstleistungen, das Pendeln der Mitarbeitenden und das Abfallmanagement.

Die Stabsstelle Nachhaltigkeit hat jetzt die Aufgabe, als ersten Schritt in den kommenden Monaten die erforderlichen Daten zusammenzutragen.

„Bisherige Bilanzierungen an anderen Krankenhäusern und entsprechende Studien dazu unterstreichen die hohe Klimarelevanz des Gesundheitssektors“, schildert Antonia Mach von der Stabsstelle Nachhaltigkeit und fährt fort: „Vermutlich wissen die wenigsten, dass der Gesundheitssektor in etwa das Doppelte des häufig kritisierten Flugverkehrs zu den Treibhausgasemissionen in Deutschland beiträgt. Oder dass der Betrieb eines Krankenhausbetts so viel Kohlendioxid-Äquivalente emittiert, wie vier Einfamilienhäuser.“



Treibhausgas-Emissionsmix eines durchschnittlichen Krankenhauses.

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW)/Institut für Wirtschaftsstudien Basel (IWSB)/Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik (IML), Forschungsprojekt Green Hospitals: Environmental Impact Assessment, Resource Efficiency and Hands-on Applications (2021)

Für Sie da – Seelsorge am UKW



Drei Worte bilden den Titel des Flyers der Klinikseelsorge des UKW: Für Sie da. Was verbirgt sich dahinter, wofür können Patientinnen und Patienten, deren Angehörige sowie die Klinikumsbeschäftigten die Seelsorge ansprechen oder in Anspruch nehmen?



Das Team der katholischen und evangelischen Seelsorgerinnen und Seelsorger (von links): Marion Mack, Christian Hohm, Anita Reichert, Florian Herzog, Mechthild Ritter, Peter Meyer, Sr. Rosily, Peter Kees, Alina Sawicki und Wolfgang Zecher. Es fehlt Erika Füchtbauer. Darüber hinaus gibt es am UKW qualifizierte ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Seelsorge.



Das Team der Seelsorge pflegt auch christliche Feiertage und Bräuche am UKW. Beispielsweise brachte es als Sternsinger am 6. Januar dieses Jahres den Segenswunsch zum Neuen Jahr auf die Stationen.

Text: Wolfgang Zecher aus dem ökumenischen Team der Klinikseelsorge

Da sein wollen wir zunächst für Patientinnen und Patienten, die ernste Diagnosen verkraften müssen, die nach Sinn und Halt suchen, wenn eine Erkrankung vieles in Frage stellt. Dazu gehen wir auf die Stationen und haben Zeit für Gespräche und Begegnung. Wo Menschen es wünschen und daraus Kraft schöpfen können, beten wir für sie und mit ihnen. Wir freuen uns, wenn die UKW-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter die Patientinnen und Patienten darauf hinweisen.

Da sind wir immer wieder für Angehörige, die belastet und in Sorge sind. In Sterbesituationen leisten wir Beistand mit Gespräch und Gebet und gestalten Verabschiedungen im Krankenzimmer. Häufig kommen wir dafür auf die Intensivstationen.

Partner und Helfer der Klinikumsbeschäftigten

Nicht zuletzt haben wir ein offenes Ohr für die Angestellten des Klinikums. Sprechen Sie uns jederzeit an, wenn Sie ein seelsorgliches Anliegen haben! Das Angebot „Oasentag für Mitarbeitende“ zur Stärkung der Resilienz findet seit einigen Jahren regen Zuspruch. Auf den Stationen und in vielen anderen Bereichen schätzen wir die gute Zusammenarbeit in der gemeinsamen Sorge um das Wohl der Patientinnen und Patienten. Erreichbar sind wir rund um die Uhr durch die Rufbereitschaft der Seelsorge, auch an Wochenenden und Feiertagen über die Telefonzentrale (interne Rufnummer: 12).

Raum und Zeit zum Durchatmen

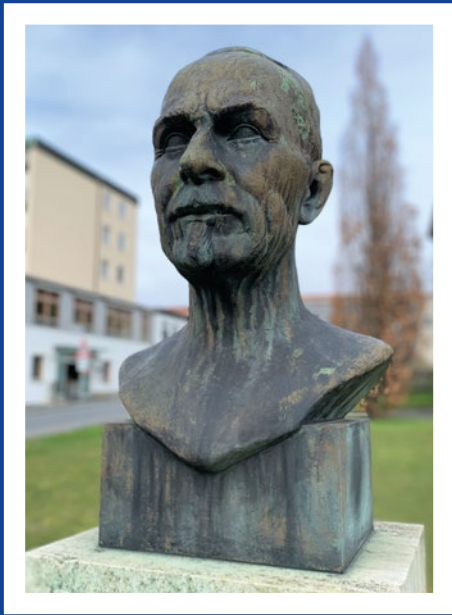
Wir versuchen Orte und Zeiten zu schaffen, wo Menschen innehalten und durchatmen können. Die Kapelle

gegenüber der Kinderklinik, der Raum der Stille im Zentrum für Operative Medizin und der Meditationsraum in der Frauenklinik laden dazu ein. Fast täglich finden sich in den dort aufliegenden Anliegenbüchern neue Einträge mit Dank und Bitte. An verschiedenen Orten im Klinikum feiern wir Gottesdienste mit den Menschen, die dazu kommen. Die aktuellen Orte und Zeiten liefert der Klinik-TV-Kanal 35.

Neben der Einzelseelsorge bringen wir uns mit seelsorglichen Themen in der Ausbildung ein, engagieren uns im Ethikkomitee des Klinikums und in verschiedenen Arbeitskreisen, wie zum Beispiel dem AK Leere Wiege.



Es war einmal ...



Fritz König, der erste Ärztliche Direktor

Als der Chirurg Fritz König (1866 – 1952) im Jahr 1918 Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik im Würzburger Juliussspital wurde, konnte er nicht ahnen, dass er drei Jahre später, nach dem überraschenden Tod seines internistischen Kollegen Dietrich Gerhardt, Ärztlicher Direktor des Luitpoldkrankenhauses werden würde und diesen Posten bis zu seiner Emeritierung 1935 bekleiden sollte. König führte das Uniklinikum durch die schwierigen Anfangsjahre. Er setzte sich für die Wiederaufnahme der Bauarbeiten in Inflationszeiten ein, machte das neue Krankenhaus in Fach- und Zeitungsartikeln bekannt und konnte den Augenarzt Josef Schneider als Sponsor für den Bau der Straßenbahnlinie in den Würzburger Stadtteil Grombühl gewinnen. Zu seinen Ehren wurde im Mai 1935 eine Bronzestatue enthüllt, die auch heute noch in der Nähe der Klinikeinfahrt auf dem Luitpold-Campus zu besichtigen ist.

Aus: Vom Luitpoldkrankenhaus zum Luitpold-Campus 1921 – 2021, Band 1, gekürzt

Neue Gelehrtentafeln im ZIM

Mit Gelehrtentafeln an Häusern und in Einrichtungen im Würzburger Stadtgebiet erinnert das Universitätsarchiv an berühmte Wissenschaftler, die hier lehrten und forschten. Das vor einigen Jahren begonnene Informationsangebot wird kontinuierlich ausgebaut – auch am UKW. So wurden Ende Oktober 2023 weitere Gedenktafeln in der Magistrale des Zentrums für Innere Medizin in der Nähe des Hörsaals enthüllt. Sie weisen auf drei Professoren hin, die für die Medizin bedeutende Entdeckungen machten:

- ▶ **Eduard Buchner** (1860–1917) war Chemiker und erhielt 1907 den Nobelpreis für seine Entdeckung der zellfreien Gärung. Er zählt zu den Pionieren in der Erforschung von Enzymen und biochemischen Prozessen. Mit seiner Arbeit trug er wesentlich dazu bei, das Verständnis der Stoffwechselwege und biochemischen Prozesse in Zellen zu vertiefen.
- ▶ **Emil Fischer** (1852–1923) war ebenfalls Chemiker. Er wurde 1902 für seine bahnbrechenden Arbeiten zur Zuckerchemie mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Fischer gilt als Mitbegründer der klassischen organischen Chemie.
- ▶ **Wilhelm Conrad Röntgen** (1845–1923) hatte von 1888 bis 1900 den Lehrstuhl für Physik an der Universität Würzburg inne. Er erhielt 1901 den Nobelpreis für Physik für die Entdeckung der nach ihm benannten Strahlen.



Infos zur Herzinsuffizienz beim Residenzlauf

Am Sonntag, den 28. April 2024 findet die 34. Auflage des Würzburger Residenzlaufs statt. Erneut werden Tausende Läuferinnen und Läufer aller Altersklassen und Leistungsstufen sowie anfeuernde Zuschauerinnen und Zuschauer bei dem sportlichen Großevent erwartet. Das am UKW angesiedelte Deutsche Zentrum für Herzinsuffizienz (DZHI) nutzt gemeinsam mit der Kardiologie der Medizinischen Klinik I des UKW diese prächtige Kulisse, um an einem Stand auf dem Residenzplatz über Herzschwäche und deren Prävention zu informieren. „Laufsport und Herzgesundheit passen bestens zusammen“, kommentiert Prof. Dr. Stefan Störk. Der Leiter des Departments Klinische Forschung und Epidemiologie am DZHI fährt fort: „Bewegung gehört zu den zentralen Vorbeugemaßnahmen für Herzschwäche. Wir empfehlen fünfmal pro Woche mindestens 30 Minuten Ausdauertraining. Wobei Spazierengehen oder mit dem Rad zur Arbeit fahren auch zählen!“ Nach seinen Worten gibt es mehr als genug Anlass, jetzt aktiv zu werden und zu bleiben. Schließlich leiden fast vier Millionen Menschen in der Bundesrepublik an Herzinsuffizienz – Tendenz steigend. Und Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind mit 35 Prozent die häufigste Todesursache in Deutschland.

Neben dem Infostand beteiligen sich das DZHI und die Medizinische Klinik I auch mit einem eigenen Laufteam am Residenzlauf 2024.



Bild: samuil - stock.adobe.com



Wie beim letzten Gesundheitstag in 2022 (Bild) wird das UKW auch heuer wieder vor dem Falkenhaus medizinische Themen präsentieren.

Das UKW auf dem Gesundheitstag

Am Samstag, den 4. Mai 2024, veranstaltet das Aktivbüro der Stadt Würzburg den 13. Würzburger Gesundheitstag. Wie von der alle zwei Jahre stattfindenden Aktion gewohnt, werden erneut Anbieter aus dem professionellen Gesundheitsbereich, Selbsthilfegruppen und Beratungsstellen in der Innenstadt informieren, beraten und unterhalten. Das UKW beteiligt sich mit insgesamt fünf Infoständen am Oberen Markt. So stellt das Klinikum zusammen mit der Würzburger Universität aktuelle Forschungsaktivitäten und Vorsorgeangebote bei Krebs vor, während sich die Medizinische Klinik I und das Deutsche Zentrum für Herzinsuffizienz Würzburg (DZHI) Herzrhythmusstörungen und erblichen Herzkrankungen widmen. Einen gemeinsamen Auftritt haben das Zentrum für Psychische Gesundheit und das Bündnis gegen Depression. Ferner verdeutlicht die Interdisziplinäre Biomaterial- und Datenbank Würzburg (ibdw) ihre Leistungen für die (biomedizinische) Forschung. Am fünften Stand schließlich präsentiert das für seine Selbsthilfefreundlichkeit ausgezeichnete UKW seine enge Kooperation mit zahlreichen Selbsthilfegruppen. Der Gesundheitstag geht von 10:00 bis 16:00 Uhr.

Kellerführung für engagiertes Stadtradeln

Beim Stadtradeln 2023 wurde die Mannschaft „UKW-Radler – Uniklinik Würzburg“ mit 194 aktiven Radfahrerinnen und Radfahrern als Team mit den meisten Teilnehmenden geehrt. Als Preis gab es dafür Anfang Februar dieses Jahres eine Gruppenführung durch das historische Kellergewölbe des Staatlichen Hofkellers in Würzburg. Neben rund 25 Radlerinnen und Radlern folgte auch PD Dr. Tim von Oertzen, der Ärztliche Direktor und Vorstandsvorsitzende des UKW, interessiert den wissenswerten und humorvollen Ausführungen.



Graphic Novel im Schuleinsatz

Toller Erfolg für die Graphic Novel „Auf und Ab“: Insgesamt 400 Exemplare im Wert von 6.000 Euro spendeten das „Würzburger Bündnis gegen Depression“ und die Vogel Stiftung Ende Februar dieses Jahres für den Einsatz an Würzburger Schulen. Das Buch soll künftig im Unterricht verwendet werden und jungen Menschen helfen, Resilienz gegen Depressionen und suizidale Gedanken aufzubauen. Sabine Jurkowitsch vom Würzburger Röntgengymnasium (im Bild links) erläuterte dazu: „Diese Graphic Novel holt die Schülerinnen und Schüler da ab, wo sie stehen, und zwar in einer anspruchsvollen Form! Damit kriegen wir einen direkten Zugang, der vielleicht anders nicht möglich wäre. Denn wenn jemand in einer Krise steckt, dann versteckt er das oft.“ Das von der Würzburger Schulpsychologin Johanna Selge verfasste und von Maximilian Hillerzeder illustrierte



Werk entstand unter Mitarbeit von Psychologinnen und Psychologen sowie Pädagoginnen und Pädagogen vom Zentrum für Psychische Gesundheit des UKW. Miturheber war Dr. Tobias Mühlhng, Internist am UKW (rechts).

Bild: Maurice Kahre

Heribert Prantl referiert beim Ethiktag

Der Ethiktag ist eine jährlich vom Klinischen Ethikkomitee (KEK) des UKW organisierte Veranstaltung, die sich nicht nur an die Klinikumsbeschäftigten, sondern an alle sonstigen Interessierten richtet. Für die diesjährige, 14. Neuauflage am Montag, den 10. Juni konnte das KEK einen Referenten mit mindestens deutschlandweitem Ruf gewinnen: Heribert Prantl (Jahrgang 1953), Prof. Dr. jur. Dr. theol. h.c., war zunächst Richter und Staatsanwalt, bevor er sich dem Journalismus zuwandte. 25 Jahre lang leitete er die Redaktionen Innenpolitik und Meinung der Süddeutschen Zeitung (SZ) und war zudem acht Jahre lang auch Mitglied in deren Chefredaktion. Heute arbeitet er als ständiger Autor und Kolumnist der SZ, verfasst Bücher und fungiert als politischer Kommentator für zahlreiche Medien. Der Honorarprofessor an der Juristischen Fakultät der Uni Bielefeld und Ehrendoktor der Theologie an der Uni Erlangen wurde unter anderem mit dem Geschwister-Scholl-Preis, dem Kurt-Tucholsky-Preis, dem Erich-Fromm-Preis und dem Brüder-Grimm-Preis ausgezeichnet.



Der bekannte Autor, Journalist und Jurist Heribert Prantl ist der Gastreferent des Ethiktags 2024 am UKW.

Prantl:

Das Gesundheitswesen darf keine Industrie sein

Bei seinem Vortrag am Ethiktag beschäftigt sich Prantl mit der „Kapitalisierung der Medizin“. Seine Thesen dazu: „Das Gesundheitswesen darf keine Industrie sein, in der das Wichtigste ist, dass dort Geld gemacht wird. Die Ökonomisierung und die Kapitalisierung der Medizin bekommt den Ärztinnen und Ärzten nicht – und den Patientinnen und Patienten auch nicht. Für Kranke sind auch Faktoren wichtig, die in betriebswirtschaftlichen Programmen keine oder kaum eine Rolle spielen: Zeit, Geborgenheit und Barmherzigkeit.“

Die kostenlose, in diesem Jahr von der Vogel Stiftung Dr. Eckernkamp geförderte Veranstaltung im Hörsaal 1 des Zentrums für Operative Medizin beginnt um 17:00 Uhr.

Illustration: chakman - stock.adobe.com | Bild: Jürgen Bauer

Erstes Sprachcafé am UKW

Der Duft von Plätzchen und Kuchen lag in der Luft, als am 11. Dezember vergangenen Jahres rund 20 internationale Beschäftigte des Klinikums zum ersten Sprachcafé des UKW zusammenkamen. Sprachcafés sind lockere Treffen von Menschen, die gerne offen und unkompliziert Sprachen sprechen und andere Kulturen kennenlernen möchten. Bei der Veranstaltung im Deutschen Zentrum für Herzinsuffizienz Würzburg waren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Griechenland, Tunesien, Bosnien und Herzegowina, Nepal, den Philippinen und weiteren Ländern dabei. Besonders stark vertreten war die Berufsgruppe der Pflege. Inhaltlich ging es um Weihnachten und Weihnachtsbräuche in den verschiedenen Ländern. Alle Teilnehmenden hatten jeweils eine typische selbstgemachte Spezialität aus ihrer Heimat mitgebracht, die sie den anderen vorstellten. Neben zahlreichen Gesprächen wurden zusammen internationale und



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des ersten Sprachcafés des UKW.

deutsche Lieder gesungen, die Stimmung war ausgelassen und fröhlich. Am Ende kam von vielen Seiten die Rückmeldung: „Eine tolle Aktion: Wir möchten uns öfter treffen!“

Das nächste Sprachcafé war bei Redaktionsschluss anlässlich des bevorstehenden Osterfestes geplant.

Illustration: Alexander Limbach - stock.adobe.com

Einführungstag jetzt noch interaktiver

Herzlich Willkommen am UKW – das ist die Botschaft, mit der neue Kolleginnen und Kollegen alle zwei Monate auf dem Einführungstag am Klinikum begrüßt werden. Bislang als Vortragsveranstaltung im Hörsaal abgehalten, feierte am 7. Dezember 2023 im Foyer und in den Seminarräumen des Deutschen Zentrums für Herzinsuffizienz Würzburg ein neues Format Premiere: ein Marktplatz mit bunten Ständen, an denen Beschäftigte aus verschiedenen Bereichen den Newcomern im direkten Austausch ihre Angebote vorstellten und Fragen beantworteten. Das interaktiv erlebbare Programm kam sehr gut an. Beibehalten wurde der Auftakt des Einführungstags mit Vorträgen, bei denen der Ärztliche Direktor, Privatdozent Dr. Tim von Oertzen, das UKW in seiner Gesamtheit präsentierte, während der Pflegedirektor Marcus Huppertz speziell die Arbeit der Pflegedirektion vorstellte.



Auch der Ärztliche Direktor, PD Dr. Tim von Oertzen, griff bei den leckeren Bratwürsten gerne zu.

Angrillen als traditioneller Jahresauftakt

Auch in diesem Jahr lud der Vorstand des UKW seine Beschäftigten zum traditionellen Angrillen ein. Am 25. Januar kamen bei kaltem, aber trockenem Wetter wieder viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf die Terrassen des Zentrums für Operative Medizin. In fröhlicher Atmosphäre wurden sie von den Kräften der UKW Service GmbH wie gewohnt mit diversen Köstlichkeiten bestens versorgt. So wurden beispielsweise rund 2.600 Würste – auch in veganen Ausführungen – genussvoll verzehrt. Hinzukamen Grillkäse und Neujahrsbrezeln. Privatdozent Dr. Tim von Oertzen, seit Oktober 2023 Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des UKW, unterstrich in seiner Ansprache die Wertschätzung gegenüber allen Berufsgruppen des Klinikums, die mit Veranstaltungen wie dem Angrillen zum Ausdruck gebracht wird.



Kein Fasching ohne Krapfen!

Mittlerweile ist es guter Brauch, dass der Vorstand des UKW die Beschäftigten am Faschingsdienstag auf kostenlose Krapfen einlädt. In diesem Jahr wurden 4.500 Stück in den Zentren für Operative und Innere Medizin, im Mitarbeiter-Casino, in der Kopfklinik, in der Zahnklinik, im Zentrum für Psychische Gesundheit sowie an weiteren, kleineren Ausgabestellen verteilt. Die Lust auf das gezuckerte Siedegebäck war wieder groß: Mancherorts standen schon vor Beginn der Aktion viele Interessierte bereit, so dass zum Teil innerhalb einer halben Stunde das jeweilige Kontingent vergriffen war.

Weitere Krapfen gab es bereits am 16. Januar in der Kinderchirurgie des UKW. An jenem Tag besuchten dort die erste Karnevalsgesellschaft Elferrat Würzburg e.V. sowie das Würzburger Prinzenpaar Phil I. und Kata I. die jungen Patientinnen und Patienten. Als Mitbringsel hatten sie 110 von der Bäckerei Brandstetter gestiftete Krapfen dabei. Prof. Dr. Thomas Meyer, der Leiter der Kinder- und Jugendchirurgie, Kinderurologie und Kindertraumatologie, bedankte sich herzlich für die großzügige Spende und die gelungene Abwechslung im Klinikalltag.



Viele Beschäftigte wussten die Gratis-Krapfen des Klinikumsvorstands sehr zu schätzen.



UKW-Patient Nicolas mit einem Mitglied des Elferrats.

Das ZDF drehte am UKW

PUR+ ist ein Entdeckermagazin im Kinder- und Jugendprogramm des ZDF. Im Dezember 2023 war das Fernseheteam rund um den Reporter Eric Mayer für drei Drehtage am UKW. Produziert wurde eine Folge zum Themenkreis Blutspende und Bluttransfusion. Dazu leistete Mayer als „Stuntman des Wissens“ selbst eine Blutspende im Institut für Klinische Transfusionsmedizin und Hämotherapie des Klinikums. Bei Gesprächen mit dem kommissarischen Institutsleiter Prof. Dr. Jürgen Kößler und der Pflegekraft Jutta Kunkel erfuhr er viel Wissenswertes über den roten Lebenssaft und dessen Weitergabe an andere Menschen.

Jana bekommt monatlich Blut am UKW

Da bei PUR+ die Erfahrungen und Einschätzungen von Kindern im Mittelpunkt stehen, kamen zudem Jana und die Kinderklinik des UKW ins Spiel. Die Elfjährige ist von der seltenen Krankheit Diamond-Blackfan-Anämie betroffen. Dadurch hat sie seit ihrer Geburt und lebenslang zu wenig Blut. Überleben kann Jana nur, wenn sie jeden Monat eine Bluttransfusion bekommt. Der Film zeigt, wie dies in der Tagesklinik der Kinderklinik abläuft und wie die junge Patientin dabei vom Team von Prof. Dr. Verena Wiegering, Schwerpunkt-

leiterin Kinder-Hämatologie und -Onkologie, betreut wird.

„Nicht zuletzt durch die hervorragende Unterstützung und die Offenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an beiden UKW-Drehorten ist eine hochinformativ Reportage entstanden, die sicher nicht nur Kinder anspricht“, lobt Stefan Dreising, der Leiter der Unternehmenskommunikation am Würzburger Universitätsklinikum.

Die Anfang Februar dieses Jahres erstausgestrahlte Folge mit dem Titel „Ich brauch’ dein Blut“ kann jetzt fünf Jahre lang unter www.zdf.de/kinder/purplus angeschaut werden.

Eric Mayer (Mitte) und sein Team von PUR+ drehten am UKW eine Reportage über Jana (rechts) und die Bedeutung von Blutspenden.



Welche Fachrichtung
interessiert dich?

Du entscheidest!



ukw.de/flex4ukw

Als Pflegefachkraft
im UKW Flexteam.

FLEX 